

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Ro

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Spalte 10 Gulden, Restspalte 2,50 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckachen 3290

Nr. 11

Donnerstag, den 14. Januar 1926

17. Jahrgang

Die neue Luther-Regierung Deutschlands.

Ein Kabinett der „neutralen Mitte“. — Abwartende Haltung der Sozialdemokratie.

Der Reichspräsident hat am Mittwoch den Reichskanzler des schmächtig zusammengebrochenen Bürgerblocks mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Dr. Luther will nun zeigen, daß er auch anders kann, und wie er im Januar 1925 entlassen war, nur mit einer festen parlamentarischen Mehrheit zu regieren. So hat er jetzt den festen Willen, ein „neutrales Kabinett der Mitte“ zu bilden. Seine Bestrebungen gehen also dahin, eine Regierung auf die Beine zu stellen, die vorerst weder nach rechts noch nach links Bindungen eingeht und mit wechselnden Mehrheiten regieren muß.

Dieser Zustand, einmal hier und dann dort um Unterstützung anzuklopfen, kann u. U. nur vorübergehend sein. Im Verlauf der letzten Wochen haben sowohl das Zentrum wie die Demokratische Partei immer und immer wieder darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Lage eine Fendelpolitik nicht verträgt! Sollten sie auf einmal anderer Meinung geworden sein? Die Zentrumsanhänger im Lande wollen jedenfalls auch jetzt nach dem Scheitern der Großen Koalition einen klaren Kurs, der aus der Antilocarnopolitik der deutschnationalen Fraktion die Konsequenzen zieht.

Luther wird also wieder führen! Vor Freitag dürfte das neue Kabinett wahrscheinlich nicht Wirklichkeit werden, da zunächst noch Verhandlungen zu erwarten sind.

Die Sozialdemokratie steht den kommenden Dingen nach den Ereignissen der letzten Tage zunächst abwartend gegenüber. Sie wird die neue Regierung weniger nach ihrer Zusammensetzung und ihrem Programm, als nach den Taten beurteilen. Nichts ist sie sich nach den Bedürfnissen der breiten Massen, dann dürfte auch das Kabinett Luther auf die Dauer in dem jetzigen Reichstag eine stabile Mehrheit für sich haben. Aber es muß sich von vornherein darüber klar sein, daß diesen Bedürfnissen der hungernden Volksmassen nur gegen die Deutschnationalen entsprochen werden kann.

Am Mittwoch sind bei den Besprechungen Dr. Luthers mit den Parteiführern Personalfragen noch nicht berührt worden. Erst soll die grundsätzliche Bereitwilligkeit der Fraktionen herbeigeführt werden. Die Erörterung der Personalfragen ist dem Donnerstag vorbehalten.

In der „Täglichen Rundschau“ wird unterstrichen, daß die Bezeichnung „neutrale Regierung der Mitte“ nicht etwa die Bildung eines überparteilichen Kabinetts bedeutet. Die Deutsche Volkspartei steht jedenfalls, wie das Blatt zu wissen glaubt, auf dem Standpunkt, daß nur ein parlamentarisch fest fundiertes Kabinett in Betracht kommt. Die Parteien, mit deren Führer Dr. Luther die Verhandlungen aufgenommen hat, müßten sich bereit erklären, auch die volle Verantwortung für das Kabinett zu übernehmen. Der Gedanke eines Beamtenkabinetts wird mit Entschiedenheit abgelehnt.

Zentrum und Demokraten wollen keinen Rechtskurs.

Zu der Regierungsabildung durch Luther schreibt heute morgen die „Germania“:

„Luther plant die Bildung eines neutralen Kabinetts. Die Bezeichnung ist etwas ungewöhnlich, aber Luther hat sie wohl gewählt, um deutlich seine Absichten zu kennzeichnen. Es liegt in seinem Plan, eine parlamentarische Regierung zu bilden, die weder nach rechts noch nach links bestimmte Bindungen eingeht. Parlamentarisch soll sie sich stützen auf Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei. Luther hat in den getriggen Verhandlungen zum Ausdruck gebracht, daß es ihm völlig fernläge, etwa eine verschleierte Rechtsregierung zu bilden. Er will möglichst unabhängig von allen Parteien sein, die nicht direkt an der Regierung beteiligt sind... Das Zentrum hat gestern dem Reichskanzler keine endgültige Zusage gegeben... Die Fraktion ist auch gestern abend zu keinem endgültigen Ja gekommen. Die Verhandlungen waren durchwegs von starkem Zweifel, ob die sachlichen und persönlichen Voraussetzungen für eine Beteiligung des Zentrums an der Regierung geschaffen werden können... Die Frage, ob das Zentrum sich überhaupt an der Regierung Luther beteiligen wird, ist noch keineswegs mit der Sicherheit entschieden, wie das die Rechtsblätter nach alter Gewohnheit annehmen.“

Die „Vossische Zeitung“ äußert ebenfalls allerlei Bedenken und schreibt: „Da die zweite Regierung Luther die Mehrheit sich von Fall zu Fall wird suchen müssen, wird die Verbindung groß sein, einer der Flügelparteien, deren Stimmen man gewinnen will, weiter entgegenzukommen, als es sich mit dem strengen Kurs der Mitte vertragen läßt und das es Dr. Luther ist, der als Reichskanzler die Richtlinien der Politik zu bestimmen hat, da aber Dr. Luther kaum allzu große Sympathien für die Sozialdemokratie hegt, ist es begreiflich, daß Demokraten und Zentrum von vornherein gewisse Zusicherungen erstreben gegen etwaige Regierungen, das Steuer einige Grade nach rechts zu drehen.“

Von demokratischer Seite wird mitgeteilt: Die demokratische Reichstagsfraktion nahm am Mittwochabend den Bericht des Parteivorstehenden Koch über seine Unterredung mit dem Reichspräsidenten entgegen. Die Fraktion stellte sich nach eingehender Debatte einstimmig auf den Standpunkt, daß die Demokraten sich nach dem Verlangen der Sozialdemokraten an dem Kabinett der Mitte beteiligen müssen. Es wurde betont, daß die Demokraten sich nicht so leicht der Verantwortung entziehen dürften wie die Sozialdemokraten und feinerzeit die Deutschnationalen. Um Schlimmeres zu verhüten, müßten die Demokraten in das neue Kabinett der Mitte hineingehen. Es wurde in der Fraktionsbesprechung weiter gefordert, daß die Regierung Luther eine klare Stellung zur Fürstenabfindung einnehmen müsse. Es wurde der

Wunsch ausgesprochen, daß bei der programmatischen Erklärung der neuen Regierung die bekannten Kochschen Richtlinien weitgehend berücksichtigt werden möchten.

Sabotage der Abrüstung.

Französische Kritik am Verhalten Englands.

Eine am Dienstag in London erschienene Reuters-Note über die Aufgaben der am 15. Februar zusammentretenden vorbereitenden Kommission zur Abrüstungskonferenz ruft in der Pariser öffentlichen Meinung in bezug auf die Haltung, die Amerika und England bei diesen Beratungen einnehmen werden, großes Unbehagen hervor. Die Note, die die Verschiedenheit der Standpunkte auseinandersetzt, von denen aus die einzelnen an den Vorarbeiten teilnehmenden Regierungen das Entwaffnungsproblem betrachten, wird von der „Information“ als ein neuer Rückschlag Englands gedeutet. Das Blatt fügt seine Interpretation darauf, daß die Note Lord Curzon als Vertreter des „Foreign Office“ in Genf ankündigt, der, wie erinnerlich, in den Auseinandersetzungen bei der letzten Völkerbundtagung mit Paul Boncour in, Gegenüber zu Chamberlain sich sehr viel nachgiebiger gezeigt habe. Während Lord Curzon nur die Frage der Verminderung der bestehenden Kriegsmittel angeschnitten wissen wollte, habe Paul Boncour darauf bestanden, daß das Entwaffnungsproblem in seiner Gesamtheit, also auch die Frage der außerhalb des militärischen Gebietes liegenden Machtmittel ganz oder teilweise abgerückter Staaten geprüft werden. Dank der Vermittlung Chamberlains sei damals eine Einigung zustande gekommen. Wenn England nun heute wieder einmal wie schon bei der Ausarbeitung der Verträge über die gegenseitige Hilfeleistung und die nach der Abtötung über das Genfer Protokoll die in Genf gemachten Zugeständnisse von London aus zurückziehen wolle, so solle es wissen, daß eine ganze Reihe von kontinentalen Mächten fest entschlossen sei, das Entwaffnungsproblem voranzutreiben und die vorbereitende Kommission zustande zu bringen. Außerdem belege eine Note des

Völkerbundsekretariats, daß keine Rede davon sei, den Zusammentritt der Kommission hinauszuschieben. Wenn auch aller Voraussicht nach in einer so heißen und technisch so schwierigen Frage wie der progressiven und proportionalen Entwaffnung mehr als eine vorbereitende Konferenz erforderlich sein werde, so müsse man doch betonen, daß die Verschiedenheit der Standpunkte kein Hindernis sei, das Problem überhaupt in Angriff zu nehmen. Außerdem handele es sich lediglich um eine Konferenz zur Prüfung der Frage, durch die die Freiheit der einzelnen Staaten in keiner Weise beschränkt werden solle. Man müsse endlich in London begreifen, daß eine weitere Sinauschiebung der Lösung des Problems keine Schwierigkeiten vergrößere und die Entwaffnung ein wissenschaftliches und kein politisches Werk sei, dazu bestimmt, die allgemeine Sicherheit zu garantieren und nicht etwa die Vorherrschaft einzelner Staaten sicherzustellen.

Regierungskrise in Belgien.

Begen Verfranzung der militärischen Dienstzeit.

Ueber die Durchführung der Militärreform ist es zu einer teilweisen Regierungskrise gekommen. Die Haltung des Kriegsministers General Reclus wird von den übrigen Mitgliedern der Regierung nicht gebilligt. Die Sozialisten fordern bekanntlich die stufenweise Einführung der sechsmonatigen Dienstzeit. Die Regierung ist sich einig darüber, zunächst die Dienstzeit von 10 Monaten auf die Jahreshälfte 1925 einzuführen und die große Militärreform sofort nach Erledigung des Finanzproblems zu behandeln. Der Kriegsminister Reclus will dagegen die Dienstzeit überhaupt nicht unter 10 Monate herabsetzen, und auch diese erst für die Klasse 1926 einführen. Für die Klasse 1925 verlangt er sogar 12 Monate. Der Ministerrat, dem der Kriegsminister nicht beigewohnt hat, hielt am Mittwoch an der sofortigen Einführung der Dienstzeit von 10 Monaten fest. Der Rücktritt des Kriegsministers wird bestimmt für Donnerstag erwartet. Sein Nachfolger wird sofort ernannt werden. Es wird vermutlich ein Militär sein, der die Ansicht der Regierung teilt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch der Innenminister zurücktritt, da er für die Entlassung der Gendarmen in das Demegauer Streifgebiet verantwortlich ist. Diese Gendarmen sind übrigens wieder auf größere Entfernung zurückgezogen worden und im Streifgebiet ist alles ruhig.

Der Arbeitermord von München.

Ein Raufspiel zu den Münchener Mätekämpfen. — Die Mörder der 11 erschossenen Perlacher Arbeiter vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts München I begann am Mittwoch der Prozeß gegen die „Raufleute“ Bösling aus Berlin-Zehlendorf und Prüfert aus Berlin wegen Ermordung von zwölf Perlacher Arbeitern. Die Straftat gehört zu denen, die der Heidelberger Doyent E. J. Sumbel in seinem Buche „Zier Jahre politischer Mord“ angeführt hat.

Als im Mai 1919 die Bayerische Republik durch bayerische und preussische Freikorps niedergeschlagen wurde, rückte am 1. Mai das preussische Freikorps Lübow in Perlach ein, um den Vormarsch nach München fortzusetzen. Das Korps blieb nur einige Stunden in Perlach, und der Kommandeur Major v. Lübow nahm bei dem protestantischen Pfarrer Hell Quartier. Als er dort Abschied nahm, hat er den Pfarrer, ihm nach München zu telephonieren, sobald in Perlach sich Unruhen erheben würden. Am 4. Mai rief die Frau des Pfarrers Hell den Major v. Lübow in München telephonisch an und teilte ihm mit, es seien jetzt in Perlach Unruhen ausgebrochen und die Lage sei sehr schwierig, der Major möge doch ein Kommando nach Perlach entsenden. Major v. Lübow sandte sofort den jetzigen Angeklagten Leutnant v. R. Bösling mit einem Kommando nach Perlach. Bösling erkundigte sich in dem Pfarrhause nach den Unruhestiftern und ließ daraufhin etwa sechzehn Arbeiter verhaften. Kämpfe hatten in Perlach nicht stattgefunden und die Arbeiter, die keine Waffen besaßen, leisteten der Verhaftung keinen Widerstand und machten auch keinen Fluchtversuch. Sie wurden im Perlacher Gasthof „Zur Post“ untergebracht, und als der Wirt ihnen Kaffee geben lassen wollte, wurde von Mitgliedern des Kommandos gesagt:

„Die brauchen nichts mehr!“

Einige der Verhafteten wurden sofort wieder entlassen, die übrigen mußten Briefstaschen, Messer und Geldbörsen abgeben und wurden um 5 Uhr früh auf einem Lastauto nach dem Münchener Hofbräuhaus gebracht.

Der jetzige Angeklagte, damalige Vizefeldwebel Prüfert ließ bei der Ankunft im Hofbräuhauskeller den Hafnermeister Ludwig sofort

hinter das Lastauto führen und eigenmächtig erschließen, weil ihm Ludwig als „kommunistischer Fädelstüberer“ und „Ferber“ bezeichnet worden war. Zwei andere der Verhafteten wurden auf freien Fuß gesetzt und die übrigen elf in einem Hof unter den Arkaden des Hofbräuhausgartens, der mit Brettern verschalt wurde, untergebracht.

Weim Leutnant Bösling war der Befehl des Majors von Lübow eingegangen, sofort nach Schwabing weiter zu marschieren. Er nahm nun mit dem Feldwebel Prüfert Rücksprache darüber, was mit den Gefangenen geschehen sollte, die bei dem Vormarsch lästig waren. Wie die Anklage annimmt, haben die beiden

nur um der Unbequemlichkeit eines Gefangenentransportes durch München zu entgehen, die Leute einfach erschossen lassen.

Jrgendeine „Richtungsrichtliche“ Verhandlung hat nicht stattgefunden, Widerstand, Meuterei oder Fluchtversuche sind nicht vorgekommen. Ein richterliches Verfahren wäre auch ganz unmöglich gewesen, weil den preussischen Truppen die Befugnis zum Standrecht in Bayern nicht verliehen war und die Verhafteten an die bayerische Militärbehörde zur Aburteilung

hätten abgeliefert werden müssen.

Ist der Erschießung der 11 übrigen Perlacher Arbeiter, die Prüfert zwischen 10 und 11 Uhr vormittags im Hofraum des Münchener Hofbräuhauses vornehmen ließ, sowie in der vorher von Prüfert allein veranlagten Erschießung des Hafnermeisters Ludwig erklärt die Anklagebehörde

vorsätzliche Mord mit Ueberlegung.

Bösling ist dieses Verbrechen in elf, Prüfert in zwölf Fällen angeklagt. Der Tatbestand wird von den beiden Angeklagten nicht bestritten.

Die beiden Angeklagten, die mit ihren Eisernen Kreuzen an Gerichtsstelle erschienen, gaben zunächst eine kurze Darstellung der Ereignisse, die der Erschießung vorausgegangen waren. Bösling gab u. a. folgendes an: In Perlach sei er zunächst zur Festnahme des Fädelstüberers Heinrich Ludwig geschritten, der ihm vom evangelischen Pfarrer Hell angegeben worden war. Von einer sofortigen Erschießung habe er abgesehen, obwohl er dazu berechtigt gewesen sei. An Hand der Mitgliederlisten der Roten Armee habe er mehrere Verhaftungen durchführen lassen. Mit den Gefangenen sei er am anderen Tage nach München gefahren und habe sie dort dem Feldwebel Prüfert übergeben mit den Worten: „Ich habe nichts mehr zu sagen. Machen Sie, was Sie wollen.“ (Wiederholung des Angeklagten Prüfert: „Das stimmt nicht!“) In seiner weiteren Aussage verwickelt sich der Angeklagte in eine Reihe von Widersprüchen, auf die ihn der Vorsitzende sorgfältig aufmerksam machte. Bösling hat nach der Mitteilung des Untersuchungsrichters bei seinen vier, zwischen 1920 und 1925 erfolgten Vernehmungen jedesmal anders ausgefragt. Der hauptsächlichste Widerspruch besteht in der verschiednenartigen Schilderung der Verhaftung des Fädelstüberers Ludwig. Der Angeklagte erklärte heute, daß er Ludwig im Bett liegend angetroffen und Ludwig bei seinem Eintreten in das Zimmer aus dem Bett einen geladenen Revolver auf ihn gerichtet habe. Früher erklärte der Angeklagte, daß der Armeerevolver Ludwigs sich in dessen Stube befunden habe.

Die Ungehörigkeit der Angeklagten geht am besten daraus hervor, daß sich laut Vorunteruchung die beiden Angeklagten verabredet hatten, gemeinsam ihre Zeugenaussagen in dem Sinne abzugeben, daß die Gefangenen „auf der Flucht“ erschossen worden seien, weil sie gemeutert hätten. Rechtsanwalt Alberg richtete an den Angeklagten Bösling folgende Frage: „Ist diese Aussage, es habe eine Meuterei stattgefunden, die zur Erschießung auf der Flucht notwendig habe, damals gang und gäbe gewesen?“ Angeklagter Bösling: „Das war die Regel, um Erschießungen hinterher zu rechtfertigen.“ — Rechtsanwalt Alberg: „Daß man die Erfahrung gemacht, daß die Sache sofort ad acta gelegt wurde, wenn man mit dem Märchen von der „Meuterei“ kam?“ — Angeklagter Bösling: „Jawohl.“

In seiner Vernehmung gab der andere Angeklagte Prüfert an, Bösling habe ihm ausdrückliche Befehle, den „Fädelstüberer“ Ludwig an Ort und Stelle zu erschießen. Er habe absichtlich diesen Befehl nicht ausgeführt. Mit den 12 Verhafteten sei er früh gegen 4 Uhr im Hofbräuhauskeller angekommen und habe dort von Bösling den strikten Befehl erhalten, die Exekution vorzunehmen. Bösling habe auch die Soldaten in vier Gliedern antreten lassen, er selbst gab darauf das Kommando zur Erschießung. Nach der Exekution habe Bösling dem Major Schulz Meldung von der Vollstreckung gemacht. Schulz habe früher schon bei dem Quartierwechsel der Truppe auf die Frage, was mit den Verhafteten geschehen soll, gesagt: „Legen Sie die Schweine um.“

Gandhis Rücktritt.

Mahatma Gandhi, der religiöse und revolutionäre Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, hat angekündigt, daß er sich auf ein Jahr zurückziehen wolle. Dieser Entschluß wird allgemein als Anzeichen angesehen, daß er vollständig von der politischen Wirksamkeit zurücktritt.

Dieser Rücktritt kommt nicht unerwartet. Denn, wenn gleich der geistige Einfluß und der Ruf der Heiligkeit des Propheten so stark sind wie nur je, hat sein politischer Einfluß in den letzten zwei Jahren beständig abgenommen. Während der Zeit, da Gandhi im Gefängnis saß, ging die Führung der indischen Bewegung auf die Svarajisten, die Nationalpartei, die für Svaraj, das heißt Selbstregierung, eintritt, über. Nach Gandhis Freilassung im Jahre 1924 war er wohl Vorsitzender des Nationalkongresses, aber die tatsächliche Macht lag bereits in den Händen der Svarajistenführer Das und Nehru. Von den Svarajisten trennt Gandhi die Auffassung, daß das Ziel in absolutem passivem Widerstand gegen die englische Herrschaft, in non-cooperation, das heißt in völliger Nichtteilnahme an Verwaltung und öffentlichem Leben zu suchen sei, während die Svarajisten den Kampf unter Ausnutzung aller Möglichkeiten führen wollen, die das gegenwärtige Regime ihnen bietet, also vor allem in die bestehenden Verwaltungsstrukturen hineingehen, um sie von innen her lahmzulegen. Diese national-politische Taktik hat gefehlt und sich die national-religiöse Bewegung, die von Gandhi ausging, unter vielen Verbeugungen vor ihrer moralischen Größe untergeordnet.

Diese moralische Macht war am stärksten in dem Zeitraum von 1919 bis 1922. Damals stand Gandhis Einfluß auf einem Höhepunkt; sein Wort war Gesetz, seine Voraussage, daß Svaraj in kürzester Zeit errungen sein werde, wurde gläubig und hoffnungsvoll von Millionen gehört. Aber Svaraj kam nicht. Und etwas, das in Gandhi ist, ließ ihn jedesmal, wenn seine Propaganda eine revolutionäre Situation geschaffen hatte, vor dem letzten, der entscheidenden Tat, zurückweichen. Zweimal befohl er im letzten Augenblick den Abbruch des Kampfes. Als er aus dem Gefängnis kam, war er darum der Held und Märtyrer der indischen Bewegung, aber nicht mehr ihr Führer.

Und nun überläßt er die Politik vollständig den Politikern und geht — ans Spinnrad. Er will die Bewegung der Heimspinner, die er gegründet hat, organisieren und führen. Er sah die englische Herrenklasse in Indien Fabriken errichten, in denen friedliche indische Dorfbewohner blutig ausgebeutet werden; deshalb ist ihm die Fabrik das Symbol der englischen Fremdherrschaft, und die freiwillige Rückkehr zum Spinnrad erscheint ihm als der Weg, auf dem das indische Volk sein vom fremden Kapitalismus zerstörtes Heim wiedergewinnen kann. Die heroische Kampfkraft von Millionen soll, ans Spinnrad gefesselt, dem ausländischen Versuch dienen, die Entwicklung zurückzuschrauben. Aber die englische Fabrik läßt sich nicht durch das indische Spinnrad besiegen. Ein religiöser Revolutionär endet in der reaktionären Utopie.

Umgruppierung der polnischen Bauernfraktionen.

Mit dem Austritt Dombis und seiner Gruppe ist die Sejmfraktion der radikalen Wyzwolenie-Partei von ehemals 60 auf einige 20 Abgeordnete zusammengeschrunken. Man erwartet, daß Dombis und seine 16 Genossen, die sich jetzt scheinbar als „Bauernpartei“ bezeichnen, mit dem annähernd gleichstarken „Bauernverband“ des Abg. Wysl in eine Fraktion bilden werden, mit dem Zweck, die demokratischen Bauernkreise auf möglichst breiter Grundlage zusammenzufassen und zwar unter Betonung eines bäuerlichen Klassenstandpunktes. Die alte Wyzwolenie (d. h. Befreiung) wollte dagegen die Trägerin eines mehr allgemeinen Radikalismus sein; als solche pflegt sie auch enge Beziehungen zu den französischen Radikalen und gehört auch der „Radikalen Internationale“ an. Im Laufe des letzten Jahres hat die Partei mehrere Spaltungen erlebt, aus denen u. a. auch die gemäßigten, etwa 10 Mitglieder zählende, Arbeitergruppe Tugutts hervorgegangen ist. Auch mit dieser Gruppe, welche die Wyzwoleniepartei wegen deren Forderung nach entschuldigungsloser Landenteignung und Trennung von Kirche und Staat verließ, soll Dombis jetzt in Verhandlungen stehen. — Jedenfalls wird wohl die polnische Politik künftighin mit zwei Hauptströmungen in der Bauernbewegung zu rechnen haben — der mehr konservativen Piast-Partei und der Richtung Dombis-Wysl. Eine engere Annäherung zwischen den beiden Gruppen ist kaum zu erwarten, und zwar nicht zuletzt wegen der in dem politischen Leben Polens immer schwerverwiegenden persönlichen Fragen. Sowohl Dombis wie Wysl sind Piast-Selektionisten und Wysl, der diktatorische Führer der Piast-Partei, kann

es besonders Wysl nicht verzeihen, daß dieser im Dezember 1923 durch seinen Austritt aus der Piast-Partei die damalige Regierung Witos kürzte.

Angriffe Pilsudskis gegen Skrzynski.

Im „Kurier Poranny“ äußert sich Pilsudski über die Verhandlungen, die wegen seiner eventuellen Rückkehr in die Armee im Ministerrat stattgefunden haben. Pilsudski lehnt auch jetzt die Regierungsvorlage über die obersten Kommandostellen ab, ein solcher Geheimentwurf schließt keine Rückkehr in den Dekretendienst aus. Daran anschließend richtet Pilsudski heftige Angriffe gegen Skrzynski, der ungeachtet aller Warnungen Pilsudskis seine Person zum Gegenstand eines politischen Schwachers gemacht hätte, was Pilsudski als einen Beweis für „unerträglich üble politische Gesinnungen“ bezeichnet.

Das Gerücht, daß der Minister für öffentliche Arbeiten Moraczewski (Soz.-Dem.) wegen der Pilsudski-Frage zurückgetreten sei, wird in der Presse bemerkt.

Kabinettswechsel in Oesterreich.

Aus Wien wird amtlich gemeldet: Die christlich-soziale Vereinigung beschloß nach dem Bericht des Bundeskanzlers Dr. Kamek, an die Stelle des ausscheidenden Finanzministers hrer den Nationalrat Josef Kohnmann, an die Stelle des ausscheidenden Landwirtschaftsministers Buchinger den Tiroler Landtagsabgeordneten Andreas Thaler in die Regierung zu entsenden. Die Geschäfte des zurückgetretenen Dr. Mataja wird Bundeskanzler Dr. Kamek selbst führen. Änderungen in den übrigen Ressorts sind nicht beabsichtigt. Die formelle Demission der Regierung wird voraussichtlich morgen erfolgen.

Der faschistische Ansturm auf Südtirol.

Aus Rom wird gemeldet, daß in Mailand eine neue faschistische Organisation „Brennerwacht“ gegründet worden sei, die sich die schärfste Italiensierung der Grenzlande, vor allem Südtirols, zum Ziel gesetzt habe. Nach einer weiteren Meldung aus Innsbruck ist im Tiroler Landtag eine Interpellation über das Verhalten des Innsbrucker italienischen Konsulats eingebracht worden. Die Landesregierung solle die Landesregierung veranlassen, bei der italienischen Regierung Einspruch zu erheben und gleichzeitig über die wahren Absichten Roms Aufklärung einzuholen.

Die gesundheitlichen Verhältnisse in Deutschland.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes in den Jahren 1923 und 1924 zugegangen. Darin wird festgestellt, daß nach den Zeiten der Hungerblockade im Jahre 1921 eine leichte Besserung in der Volksgesundheit eintrat, daß aber die Inflationsjahre 1922 und 1923 einen erheblichen Rückschlag brachten, so daß die furchtbaren Folgen für den gesamten Volkskörper in bedrohliche Nähe gerückt zu sein schienen. Erst von der Ende 1923 erzielten Stabilisierung der Währung konnte eine günstige Wirkung auf den Gesundheitszustand des Volkes erwartet werden. Wirkliche Fortschritte zeigten sich erst 1924. An Sterbefällen wurden im Jahre 1923 in den deutschen Großstädten 219 680 gezählt, im Jahre 1922 210 724 und im Jahre 1921 194 340. Die für 1924 ermittelte Sterbeziffer weist die niedrige Sterblichkeit auf, die bisher verzeichnet wurde. In den deutschen Großstädten starben im Jahre 1922 etwa 96 600 Säuglinge, im Jahre 1923 82 500 und im Jahre 1924 75 700. Trotz dieser günstigen Ziffern heißt die Denkschrift fest, daß die Ernährung für einen großen Teil des Volkes unzureichend und ferner auch wegen der einseitigen Zusammenziehung vielfach ungewöhnlich ist. Von großen Epidemien ist Deutschland in den Jahren 1923 und 1924 verschont geblieben. Vereinzelt TYPHUS-Epidemien, so z. B. die ziemlich ausgebreitete Wasserleitungs-Epidemie in Alstedt (Hannover), die Milchepidemien in Jüterburg und Altona (1923), sowie weitere gehäufte Erkrankungen im Regierungsbezirk Köslin und in einigen Orten Sachsens und Württembergs, in Mecklenburg-Schwerin und Vorpommern konnten, bevor sie sich in größerem Umfang ausbreiteten, zum Erlöschen gebracht oder örtlich beschränkt werden.

Generalleutnant August Reim, der Begründer des Seehr-Flottenvereins, einer der übelsten Kriegsschepen der Vorkriegszeit, ist toben gestorben. Die Reichspressen widmet ihm, der seit Jahren auch als Führer des Aldeutschen Verbandes bekannt war, spaltenlange Berichte.

Internationale geistige Zusammenarbeit.

Am Donnerstag tritt in Paris die Völkerverbandskommission für internationale geistige Zusammenarbeit zusammen, um am 16. Januar das von der französischen Regierung eingerichtete Institut für internationale geistige Zusammenarbeit feierlich einzuwählen. Die Beratungen der Kommission in Paris gelten vor allem der Frage, wie die Schuljugend aller Länder am besten über den Völkerverbund und seine Aufgaben aufgeklärt werden kann. Außerdem sollen die Statuten des in Rom zu schaffenden Internationalen Instituts für die Vereinfachung des Privatrechts ausgearbeitet und ein Bericht des Unterausschusses für Literatur und Kunst entgegengenommen werden über ein ausgearbeitetes Verzeichnis von Uebersetzungen literarischer Werke. Schließlich wird der Plan eines internationalen Kunstabhandbuchs und die Frage der Organisation eines Internationalen Amtes für Museen zur Erörterung stehen.

Verhaftete Fememörder.

Auf Grund des Fahndungstreibens des Berliner Polizeipräsidenten konnte in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch einer der gesuchten Täter und Mitwisser bei den Fememorden ermittelt und festgenommen werden. Es handelt sich um den ehemaligen Oberfeldwebel Hermann Voh, der wie die Polizei angenommen hat, auf einem anderen Namen reiste. Die Hamburger Kriminalpolizei hat noch eine zweite Verhaftung in diesem Zusammenhang vorgenommen. Der Verhaftete, dessen Person noch nicht feststeht, ist ebenfalls dringend verdächtig, an den Fememorden beteiligt zu sein.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtages bereitet einen Antrag vor, der unter Bezugnahme auf die Mitteilungen des Berliner Polizeipräsidenten über die Unterstützung des Fememordes Schulz durch die Beteiligung der deutschen Arbeitgeberverbände die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses verlangt. Auch im Reichstag soll ein Untersuchungsausschuß über das Geschehen bei den Fememorden eingesetzt werden.

Deutschnationaler Agitationschwinkel.

Deutschnationale Blätter im Reich nennen jetzt in Verbindung mit der Genfer Affäre in mehr oder minder geheimnisvollen Zusammenhängen den Namen Breitscheid. — Um auch diesem Klatsch ein Ende zu bereiten, sei festgestellt, daß der 23jährige Student Gerhard Breitscheid an Studienzwecken nach Genf geht und dort beim Genossen Albert Thomae, dem Direktor des internationalen Arbeitsamtes, einem alten Freund seines Vaters vorübergehend und ausbilsweise als Privatsekretär Verwendung finden soll. Das geht eigentlich seinen Menschen etwas an; aber da die Verleumder über den Zusammenbruch ihrer Verleumdungen verzweifelt sind und vor keinem Streich zurückweichen, so ist zu vermuten, daß sie versuchen werden, auch aus dieser epochemachenden Angelegenheit eine Affäre zu machen.

Paroche französischer Völkerverbande in Warschau? Polnische Blätter melden zufolge wird Paroche, der bisherige Leiter der Völkerverbandsangelegenheiten im französischen Außenministerium, zum französischen Völkerverband in Polen ernannt werden. An diese Ernennung knüpft die polnische Presse die Aussicht eines künftigen Sitzes für Polen im Völkerverbandsrat an. Polen soll an Stelle des ausscheidenden Belgiers die Interessen der Allierten im Völkerverbande mit unterstützen.

Protest gegen das neue tschechische Bädergesetz. „Cesto Slovo“ meldet, daß die Bürgermeister der deutschen Kurorte Karlsbad, Marienbad, Johanneshof und Joachimsthal beim Völkerverband Beschwerde wegen Verletzung der Minderheitenverträge durch das tschechische Bädergesetz eingeleitet haben.

Ein portugiesischer Minister als Desframbant. Die Polizei verhaftete, nach einer Meldung aus Lissabon, den Deputierten Nuno Euvens, einen früheren Minister, der in der Affäre der Angola-Bank schwer kompromittiert ist.

Eine Akademie der Unterirdischen. Nach dem Myster der Pariser „Academie“ soll jetzt auch in Italien auf Wunsch Mussolinis eine Akademie der Unterirdischen gegründet werden, wo sich im Palazzo Giustiniani in Rom aufgemacht werden, wo sich die aufgelöste Freimaurerloge „Grosportent“ befand und soll 66 Mitglieder haben. Männer der Wissenschaft und Kunst. Als erstes Mitglied wird der „ästhetische“ Gabriele d'Annunzio genannt, Marconi soll der zweite sein.

Eine literarische Ausgrabung.

Von Karl Stilling (München).

In einer Zeit, in der die mit Recht verschollenen Schriftsteller unter dem Vorwande der Bibliophilie wieder neu gedruckt werden, und wir im Uebereifer, ausländische Literaturgrößen würdevollens Formats dem Volke der Dichter und Denker zu verdammen, bereits bei der Uebersetzung ausländischer Anaphoriten angelangt sind, drängt es mich, weitere Kreise auf einen noch immer lesenswerten, leider aber beinahe völlig in Vergessenheit geratenen, landsmannschaftlichen Dichter hinzuweisen, auf einen gewissen Johann Poljgand von Goethe.

Derselbe findet sich in den meisten Bücherchränken, allwo er ein vom Dorn des Lebens und den Händen des Zeiters unberührtes Dasein führt, und zeigt gewöhnlich auf der inneren Umschlagseite des ersten Bandes die Inschrift: „Zante Malchen ihrem lieben Alexen zur Konfirmation.“

Er existiert auch in illustrierten Ausgaben, damit die Leute, die sich nicht vorfallen können, wie etwa die aus sehr guter Familie stammende Griechin Sphigenie ausgehen haben könnte, genau wissen, wie sie bestimmt nicht ausgehen hat.

Ich möchte dem Vorurteil, als je dieser Goethe ebenso langweilig wie der gleichfalls in Vergessenheit geratene Schiller oder Kleist entgegenzutreten, wenn ich auch keineswegs gleich so weit gehen will, einen Goethekennner für ebenso gebildet zu halten, wie einen Kenner Zagores oder Courths-Mahlers. Immerhin lohnt es sich, wieder einmal in den Werken dieses verschollenen Dichters, und je es auch nur aus Pflicht gegen Zante Malchen, zu blättern, zumal mehrere seiner Gedichte, wie der erfreulich kurze Erlöbnis oder die Berslein von dem Knaben, der eine Rose kante und dafür geschrien wurde, vom dem Komponisten des Dreimäderlins als Chansonnetts benutzt wurden.

Aber Goethe (ich bitte sich den Namen zu merken) hat nicht nur Gedichte gemacht, sondern auch wirkliche Literatur. So dürfen von seinen Romanen die Wahlverwandtschaften und Wilhelm Meister noch immer das Interesse des modernen Lesers beanspruchen, weil in ersterem ein Ehebruch vorbittet, während im zweiten die Liebschaften der Theaterdiva Philine ziemlich unterhaltsam gezeichnet sind. (Politiker seien jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die Wahlverwandtschaften nichts mit dem Wahlen zu tun haben.) Wilhelm Meister gab allerdings Veranlassung zu der beliebten Koloniaromanie aus Riga, welche manchen Gebildeten vom Grammatikon her bekannt sein dürfte. Der Zeit dazu „Titanis ist herabgesiegen“ zählt neben einem Zitat aus „Göz von Berlichingen“ zu den populärsten Stellen aus Goethes Werken.

Ich bin damit bei den dramatischen Schriften Goethes angelangt, welche schon so vielen Bühnendirektoren ein Dorn im Auge getragen haben. Wie die meisten Theaterdirektoren schrieb nämlich auch Goethe Stücke, die von den Abenteuern zum Weitervergehen ihrer Plätze benutzt werden. Empfohlen sei besonders das Revolutionsstück Egmont, in dem der Held geköpft wird — leider nicht auf der Bühne, da sich damals der veredelnde Einfluß des Films noch nicht so geltend machte. Der durch seine schillernde Figur berühmte Beethoven hat dazu eine vierhändige Lektüre geschrieben. Das Verführungsdrama Clavigo entbehrt nicht der Pikanterie, während man freilich über den verrückt gewordenen Dichter Torquato Tasso heute beim besten Willen nicht mehr lachen kann. Geringere erfreut sich der Kaiser aus Faust noch immer großer Beliebtheit und dürfte, dank der hingekommenen Fälschung unserer Kunstgötter, selbst das unvollständig wertvollere Sonanentlieb überleben.

Wie fast alle Künstler hinterließ auch Goethe Memoiren unter dem Titel: „Nichtung und Wahrheit.“ Seine Reden jammerte Göttermann als „Gespräche mit Goethe“ und als Kinderfreund lernen wir ihn in Bettina von Arnims Briefwechsel mit einem Kind kennen. Auch seine Mutter schrieb Briefe, die man allerdings wegen ihrer schlechten Orthographie Kindern nicht in die Hand geben soll.

Um das Gesagte kurz zusammenzufassen: der fast nur noch durch seine Denkmäler bekannte Goethe verdient tatsächlich auch heute noch gelesen zu werden, um so mehr, da man ja das Germeinte schon durch den Trud leicht herausfinden und überfliegen kann. Allerdings rufe ich schon im voraus allen, die man auf Goethe gespannt hat, warnend zu: „Mit Ras, meine Lieben!“ Denn es soll schon wiederholt vorgekommen sein, daß Leute, die sich zu viel mit Goethe beschäftigten, dann keinen Schlaf mehr an den modernen Operetten und Schimmeschlagern fanden. Und das wäre doch zu schade!

Der Reichsbankpräsident als Dichter. Soeben ist in dem Berliner Musikverlag von Arthur Bachmann ein „Spielmannsmalzer“ von Leopold Hofmann erschienen, dessen Text der Reichsbankpräsidenten Dr. Djalmar Scharf zum Verfasser hat. Das Lied entstammt ursprünglich einem schon vor langer Zeit entstandenen Singspiel. Die veranzerten „Scharf“ von Scharf. Der hätte gedacht, daß der Leiter des großen politischen Geldinstituts auch eine so „romantische“ Ader hätte!

Wiederankündigung des Komets Tuttle. Der periodische Komet Tuttle, der eine Umlaufzeit von 14 Jahren hat und dessen Wiederkehr in diesem Jahr erwartet wurde, ist getrennt von der Hamburger Sternwarte am fotografischen Wege wieder aufgefunden worden. Der Komet kehrt im Sternbild der Widder um 17 für das bloße Auge sichtbar.

IV. Philharmonisches Konzert.

Schönhausen.

Die Philharmonische Gesellschaft hatte für ihr gekriges viertes Winterkonzert auf die Heranziehung des Orchesters verzichtet und dafür den Pianisten Frederic Lamond für einen Beethoven-Abend gewonnen. Das Konzert war recht gut besucht, wenn auch weitläufig nicht so, wie es dieser bedeutende Beethovenpianist, der in den größten Städten überfüllte Säle füllt, verdient.

Frederic Lamond stammt aus Schottland. Er steht neben d'Albert, der darin noch immer der Gewaltigste ist, und Conrad Ansohn in der Spitzengruppe der heutigen Beethoveninterpreten. Er ist keiner von jenen, die sofort erwärmen, und man muß Beethoven wirklich und von Grund aus kennen, um sich von einem wie Lamond erschüttern zu lassen. Doch dann erschüttert er wirklich. Lamond weiß nichts von jenem verblüffenden Brillieren und Kokettieren, mit dem man Beethoven „aufmacht“; er ist der Verkörperer der Beethovenischen Geistes. Sein an sich starkes Temperament beugt er völlig die Kunst, und um dieser Bändigung eigenen Blutes willen wirkt Lamond oft fast kühl. Sein Klavierpiel von lechter Klarheit und Plastik der Darstellung, läßt das rein Technische, in dem ihm manch ein Jüngerer über ihn, ganz in den Hintergrund treten gegenüber dem Urbild der Beethovenischen Tondichtung, die er in ihrer schlichten Größe aufzuweisen läßt, das es das Monumentale freilegt. Ganz im Sinne Beethovens ist auch der breite, maßig dahinmühende Klavierton, dem alles Schmieglamzube fehlt, ja, der in seiner Art manchmal geradezu erschütternd wirkt.

So begann Lamond den auch gestern mit der Fantastie in G-Moll (Op. 77) so trocken und verstandesmäßig, daß viele recht enttäuscht waren. Auch die As-Dur-Sonate (Op. 110), fast ganz verstandesmäßig und recht schmucklos gespielt, war nichts für die breiten Massen. Aber schon bei der „Pathétique“ schlug er alle in seinen Mann. Und als dann die „Appassionata“ erklang mit all ihrer gipfelfhaften Tröstlichkeit, vermochte sich niemand mehr der Glatz dieses großen Künstlers zu entziehen, der da hervorbrach aus seiner mühsamen Verhaftetheit zu lautem Befremtwerden aus Lage und Substanz.

Schwere Sprache. „Aber, Peter,“ ruft die Mutter, „warum heulst du denn so juchitar?“ — „Papa hat mir gehaut!“ — „Nicht“ verbesserte die korrekte Mutter. Da geht ein Leuchten über Peters Gesicht. Freudig ruft er aus: „Dir auch!“

Danziger Nachrichten

Die Hilfe für die Erwerbslosen.

Sozialdemokratische Vorschläge zur Milderung.

Eine gutbesuchte Funktionärerversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Danzig trat am Dienstag abend im großen Saale der Mauerherberge Stellung zu den wichtigsten Tagesfragen: der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit. Gen. Ma zeigte den Erhebungen die Ursache unserer Wirtschaftskrise, ihre Verschärfung mit den politischen Verhältnissen und erwarb dann die Mittel, die zu einer Beseitigung der Danziger Wirtschaft geeignet sind. Eine durchgreifende Umwälzung der jetzigen Wirtschaftsverhältnisse sei nur möglich, wenn auch in Deutschland und Polen wieder geordnete Verhältnisse eingeleitet sind. Insbesondere die Herstellung der politischen Wirtschaft sei für Danzig bedeutungsvoll. Wenn die große Auslandsanleihe für Polen zu Stande komme, werde die polnische Wirtschaft die wir hier überwinden haben und dann werde auch für Danzig, als dem Polenpolen, eine bessere Zeit anbrechen.

Um aber den schweren Druß der jetzigen Wirtschaftskrise zu lindern, sei die Hebung der Kaufkraft der einkommenslosen Bevölkerung notwendig, was am besten durch den Abbau der Preise möglich sei. Die dahin zielende Bestrebung des Senats hätte auch bereits Erfolg erzielt. Solange es nicht möglich ist, den Arbeitslosen Beschäftigung zu geben, sei es Pflicht des Staates, die Erwerbslosen bestmöglichst zu unterstützen. Gegenüber der Wirtschaftskrise, wo die Arbeitslosen sich selbst oder den Gewerbetreibenden überlassen waren, sei zweifellos ein Fortschritt erzielt worden. Bei der jetzigen Form der Erwerbslosensicherung scheitern die Fragen der Bedürftigkeit schon oft zu Mindernde. Dieses fällt bei einer Erwerbslosenversicherung fort; deshalb trat die sozialdemokratische Volkskammer in dem Prinzip für die Schaffung einer Erwerbslosenversicherung ein, ist aber der Ansicht, daß ihre Einführung zurzeit nicht zweckmäßig ist.

Die Durchführung der Erwerbslosensicherung gab sehr oft zu Beschwerden Anlaß, insbesondere wurden die hohen Bestimmungen häufig durch deutliche nationale Gemeindevorsteher sabotiert, zum Schaden der Arbeiter. Eine große Anzahl Beschwerden ländlicher Arbeitslosen seien dieser Tage durch eine Verhandlung, an der Vertreter des Senats, sozialdemokratische Abgeordnete und die zuständigen Kreisbeamten teilnahmen, zur Zufriedenheit der Beschwerdeführer erledigt worden.

Bisher sei es den Kommunisten nicht gelungen, auf die ländlichen Erwerbslosen Einfluß zu gewinnen. Anders sah es jedoch in Danzig und den Vororten aus, wo ein milder Zentral-Erwerbslosensinnat im Kommunisten Interesse die Arbeitslosen mißbrauche. Dieser würde Erwerbslosensinnat erhoben (jeder von den Arbeitslosen 10 Pfa. Beitrag pro Woche). Die einkommenslosen recht beträchtlichen Gelder würden aber weniger im Interesse der Erwerbslosen als zum Nutzen der kommunistischen Partei verwendet.

Wie sehr der Zentral-Erwerbslosensinnat die Arbeitslosen gefährdet habe, erhelle am besten folgende Tatsache: Zur gleichen Stunde, als sozialdemokratische Abgeordnete mit Vertretern des Senats und der anderen Koalitionsparteien über eine

10prozentige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung

verhandelten, verbreitete der Erwerbslosensinnat die Schwindelmeldung, daß ab 1. Februar die Erwerbslosenunterstützung in Fortfall kommen werde. Den sozialdemokratischen Vertretern wurde darauf entgegnet, daß die Erwerbslosen mit ihrer Unterstützung zufrieden seien und nur den Abbau oder die Befristung befürchteten. Die noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen sind dadurch sehr erschwert worden. Diese Tatsachen zeigen zur Genüge die Gemeingefährlichkeit des wilden Erwerbslosensinnats, deshalb müßte diesem Unfug schnell ein Ende gemacht werden.

In der sehr regen Aussprache schilderte Gen. Poppa, die augenblicklich sehr schwierige Finanzlage des Staates. Im Verlauf seiner Ausführungen kam er auch auf die Auslandskredite gegen Staatsgarantie zu sprechen und vertrat den Standpunkt, daß damit der Danziger Wirtschaft nicht geholfen sei. Gen. Spill war der gegenteiligen Ansicht und befürwortete die Aufnahme derartiger Kredite. Gen. Argenst forderte Vermehrung der Zahlstellen der Erwerbslosenunterstützung, damit das funktionslose Ansehen ein Ende nehme. Weiter empfahl Redner an Stelle der Angestellten erfahrene Gewerkschaftler bei der Durchführung der Erwerbslosensinnat zu beschäftigen. Sämtliche Redner forderten mit Nachdruck eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Alsdann beschäftigte sich die Versammlung mit der Durchführung der geplanten internationalen Kundgebung in der Messehalle.

Ein zeitgemäßes Gesetz. Auf eine kleine Anfrage im Senat hat dieser versichert, daß das in Vorbereitung befindliche Gesetz über den Vergleich zur Anwendung des Konturgesetzes im Entwurf fertiggestellt sei. Der Entwurf, zu dem die Handelskammer bereits Stellung genommen hat, liegt augenblicklich der Justiz-Abteilung des Senats zur Prüfung vor. Er wird nach Abschluß der Prüfung mit größter Beschleunigung dem Senat zur Beschlußfassung über die Vorlage beim Volkstag vorgelegt werden.

Kein Zoll mehr für gebundene Bücher. Während broschurierte Bücher bisher schon zollfrei einzuimportieren waren, unterlagen gebundene Bücher einem Gewichtszoll. Im neuen Zolltarif vom 1. Januar ist Position 173, Punkt 3 (Bücher und Broschüren) von dem Zollsatz von 50 Pf. für 100 Kilo befreit. Der Zollsatz bleibt jedoch für die anderen Punkte der Position 173, also z. B. für die ohnehin zollpflichtigen Bücher, Atlanten und Noten (Post. 1), wenn sie gebunden sind, sowie für Preislisten, Kellnerbücher, Kalender, Postkarten, die gleichfalls an sich schon zollpflichtig sind. Es dürfte nunmehr zu erwarten sein, daß in der Preisberechnung der Danziger Buchhändler eine entsprechende Ermäßigung der Buchpreise Platz greift.

Zum Ehren-Generalkonsul ernannt. Herr Henri Habert ist gemäß Artikel 4 des Pariser Vertrages vom 9. November 1920 zum Ergauniter als Ehren-Generalkonsul der Seltischen Republik für das Gebiet der Freien Stadt Danzig ernannt worden.

Ein Vortrag über die Kriegsschuldfrage. Montag abend sprach in einer gut besuchten Versammlung der Liga für Menschenrechte Herr Franz Cohn über die Kriegsschuldfrage. Der Redner betonte, daß die Schuldfrage wie keine andere die Gemüter auf beiden Seiten der am Weltkrieg beteiligten Mächte in Erregung versetzt habe. Immer wieder sei auch das Schuldproblem der Punkt, an dem die agitatorischen Machenschaften der nationalistischen und kriegsheterischen Kreise einsetzten, um in Deutschland den Revanchegedanken zu befruchten. Charakteristisch für die Art dieser Rede sei jedoch, daß sie statt durch Klarlegung der tatsächlichen Verhältnisse und Ereignisse dem deutschen Volke die Unschuld seiner bei Kriegsausbruch bestehenden Regierung beweisen zu wollen, vielmehr darauf bedacht ist, die Angelegenheit zu verdunkeln, um in Trüben fischen zu können. Die Unwissenheit weiterer Kreise in bezug auf die Schuldfrage sei heute noch so groß, daß die Kriegsheter für ihre Agitation ein leichtes Spiel haben. Der Redner gab dann die Ereignisse der Juli- und Augusttage des Jahres 1914 in chronologischer Reihenfolge an Hand von authentischem Material wieder. Er kam zu der Schlußfolgerung, daß

zwar Deutschland und die mit ihm verbündeten Mächte den Krieg kaum gewollt, wohl aber verursacht haben. Den reichhaltigen Ausführungen dankten die erschienenen Gäste mit Beifall.

Um die Fleischpreise.

Die Händler fühlen sich benachteiligt.

Seit dem der Markt in kurzfristigen Schwankungen geraten ist, sind auch die Preise für Schlachtvieh erheblichen Veränderungen unterworfen. Infolge der Maßnahmen des Senats gegen den Preiswucher und der Abschwächung der Viehpreise ist seit Wochen der erzielte Zustand zu verzeichnen, daß die Preise für Fleisch und Fleischwaren eine nicht unbeträchtliche Ermäßigung erfahren haben. Für das verbrauchende Publikum ist das recht erquicklich. Auch den Ladenleuten dürfte die Ermäßigung nicht unangenehm sein, da damit einen weiteren Rückgang des sozioökonomischen Einkommens abzuwehren wenigstens etwas vorgebeugt ist. Weniger erfreut sind davon die Händler, die ja früher gewohnt waren, recht dicke Gewinne zu machen. Jetzt sind sie weniger gut daran. Sie haben in ihren Sorgen in einer Generalversammlung Stellung genommen. Es wurde in dieser darüber hingewiesen, daß der Vieheinkauf jetzt reichliches Risiko mit sich bringe. Der Ladenleut könne seine Preise nach dem Einkauf regulieren. Der Händler müsse beim Einkauf vom Landwirt sofort bezahlen. Der Preis richte sich aber nach dem Auftrieb und bei dem starken Angebot aus Polen bestreite er fast ständig an seinem Vieh. Dem Händler sei es unter diesen Umständen nicht mehr möglich, selbständig Vieh zu kaufen. Sie wolle nun von den Landwirten bzw. Käsern das Vieh kommissionarisch vermitteln, und zwar nur gegen Provision von 1-1½ Prozent Bruttoverdienst.

Zur Begründung ihrer Maßnahme führen die Händler an, daß der Auftrieb an drei Markttagen vom 23. November bis 7. Dezember 1925 betragen habe:

- Freitag: 922 Rinder, 281 Kälber, 8 Schafe, 551 Schweine.
 - Polen: 710 Rinder, 159 Kälber, 1821 Schafe, 4569 Schweine.
- Die Händler wünschen nun, daß Polen auch den Händlern im Freikauf die Einkaufspatente für Polen zugehört. Leider ist das bisher verweigert worden, umgekehrt aber statthaft.

Außerdem führen die Händler auch gegen zu hohe Steuerbelastungen Beschwerde. Ob allerdings zu recht, erscheint sehr fraglich. Wenn die Händler nicht auf ihre Rechnung kommen, liegt das u. U. vielmehr daran, daß sie in viel zu großer Zahl (es gibt im Freikauf 70 Viehhändler) vorhanden sind. Dieses müßte erheblich geringer sein. Das Publikum will jedenfalls nicht eine übermäßig große Zahl Händler unterhalten, zumal dieser Zwischenhandel fast vollständig überflüssig ist. Niedrige Fleischpreise sind die Forderung des Tages, auch wenn die Händler damit nicht zufrieden sind.

Die Steuerlasten der Gewerbetreibenden.

Der Volkstag nimmt Stellung.

Die Danziger Friseur- und Perückenmacherinnung hatte in einer Versammlung zu dem vom Senat am 1. Februar erhobenen Nachzahlungen an Steuern für das Jahr 1924 Stellung genommen und eine Entschuldigungsverordnung angenommen, die sie als Eingabe dem Volkstage überreichte. Der Steueranspruch des Volkstages nahm zu dieser Eingabe Stellung. In der Eingabe verlangt die Friseur- und Perückenmacherinnung die Steuerzahlung für 1924 vollständig niederszuschlagen. Nach Mitteilung des Senats haben bei der Entscheidung der Steuerleistungen der Friseur- und Perückenmacher für das Jahr 1924 Berücksichtigung mitgewirkt, so daß also von einer übermäßigen Heranziehung der Friseure durchaus keine Rede sein kann. Der Steueranspruch hielt es aber nicht für opportun, diese Eingabe dem Senat zu überreichen, weil die einzelnen Mitglieder das Recht hätten, gegen die Veranlagung den Rechtsweg zu beschreiten. Der Steueranspruch hielt sich nicht für befugt, bevor nicht der Instanzenweg vollständig erschöpft ist, irgend welche Maßnahmen zu ergreifen.

Auch die Danziger Handwerkskammer hatte in einer Sitzung zu der Frage der Steuerleistungen Stellung genommen und eine diesbezügliche Eingabe dem Volkstage überreicht. Da es sich hier um Fragen handelt, die als Material für die zukünftige Steuergestaltung gelten konnten, wurde diese Eingabe dem Senat als Material überreicht.

Die Danziger Handelsvertreter haben aus der irrigen Ansicht heraus, daß eine Veränderung der Gewerbesteuererhebung geplant sei, eine Eingabe dem Volkstag unterbreitet und gefordert, daß die Handelsvertreter von der Gewerbesteuer befreit werden möchten. Der Senat hält diese Befreiung nicht für angebracht und der von den Handelsvertretern gezeigte Vergleich mit der Heranziehung der Werte und Rechtsanwälte zur Gewerbesteuer als vollständig unangebracht, da diese mit der Erzeugung und dem Handel von Waren durchaus in keinem Zusammenhang gebracht werden können. Der Steueranspruch befaßt sich auch mit dieser Eingabe und überweist die Eingabe dem Senat als Material. Es ist jedoch zu bemerken, daß eine Änderung der Gewerbesteuer nicht sobald zu erwarten ist.

Eingehen von Lehrstellen. In Ausführung der geplanten Eingabe wird der Senat (Schulverwaltung) nach Danzig zur Zeit beim Senat (Schulverwaltung) die Frage einer Einsparung von Lehrstellen durch eine Umschulung erörtern. Wie verlautet, erhielten dieser Tage einige Lehrer der in Frage kommenden Schulgemeinde durch den Kreisrat amtliche Schreiben, daß ihre Stellen, falls die bevorstehende Eingabe perfekt wird, eingehen und die Schüler nach Danzig eingeschult werden. Man plant, die Kinder der einflussigen Schule Klein-Waldorf, und zwar die Knaben nach der Bezirksschule Altmobengasse und die Mädchen nach der Reetorischule zu überweisen. Dagegen ist eine Umschulung der Kinder der zweiklassigen Schule Groß-Waldorf vorgesehen.

Zwei Knaben in der Weichsel ertrunken. Am Dienstag wurden in Bohndorf zwei Knaben, der Sohn des Gemeindevorsethers Schröder, der 11 Jahre alt war, und der 12jährige Sohn des Arbeiters Volkman vernimmt. Die Knaben waren gewohnt, täglich gemeinsam nach Einlage zur Schule zu gehen und waren von ihrem Schulwege nicht heimgekehrt. Als man Ermittlungen über ihren Verbleib anstellte, fand man im Eis der Weichsel ein Loch und nach längerem Suchen auch die Leichen der beiden Knaben. Wie sich herausstellte, hatten die Kinder versucht, mittags über das Eis der Weichsel zu gehen, um sich den Heimweg abzukürzen. Dieses war jedoch trotz des starken Frostes noch nicht hart genug, so daß die Knaben einbrachen und ertranken. Die Leichen sind geborgen.

Die Verlängerung der Wildschonzeit. Ein Einzelfall gibt dem Polizeipräsidenten Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß durch Beschluß des Bezirksausschusses vom 6. Juni 1925 die Schonzeit für Rotwild bis zum 31. Juli 1927 verlängert worden ist.

S. P. D. 8. Bezirk

Donnerstag, den 14. Januar, abends 7 Uhr, im Lokale Th. Kuborfski (Kamarkt), Dr. Schwallbengasse 18.

Versammlung und Unterhaltungsabend

Zum Anschluß an die Versammlung finden Lichtbilder-vorführungen und Musikvortritte statt. Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist Pflicht. Eingeladene Gäste willkommen. Der Vorstand.

Die Lachur gegen Nervenleiden.

Was hat man nicht alles schon empfohlen und angewendet gegen die Krankheit unserer Zeit, die Nervosität! Bäder, Kuren, Wasserfahren, Milchdiät, Weintrauben, Luftwechsel, Sommerfrischen usw. Hunderttausende kämpfen auf diese oder jene Weise gegen ihre Nervenleiden, und man sollte meinen, nun müsse der Nervenzustand doch bald ganz aus der Welt verschwinden sein, aber im Gegenteil, die Nervosität wird immer verbreiteter, immer ärger. Sie ergreift sogar unsere Kinder, und demzufolge werden immer mehr Nervenzustände gebaut, Ferienheime für Blutarmer, nervöse Großstadtkinder, und vieles sonst noch. Der Pariser Nervenarzt Dr. Jean Simeon behandelt seit vielen Jahren seine Patienten in einer ganz eigenartigen, geradezu kostenloßen Weise, und der enorme Zulauf, den er hat, ist Beweis genug dafür, daß seine Methode Anerkennung findet. Er untersucht die Patienten sehr genau, trägt ihnen dann die ausfindigen lateinischen Bezeichnungen für die einzelnen anormalen Zustände vor, und versteht es, schon hierdurch die Kranken zum Lachen zu bringen. Dann bezieht er ihnen direkt, herzhafte zu lachen, erzählt allerlei von der Kunst des Lachens, läßt wieder lachen, bis die Tränen aus den Augen kommen, und — nach vier Wochen ist der Patient gesünder als jemals. Das ist die Lachur. Die Erleichterungen des ganzen Organismus, die die Heiterkeit hervorruft, sind das legendende Fluidum. Das wird wohl auch dem Laien einleuchten. Wir Menschen sorgen uns von früh bis abends und ärgern uns über jede Müde — wir sollten etwas gleichmütiger werden, nicht immer bloß an uns denken, und mehr lachen, recht viel und oft lachen, dann wird die Nervosität von selbst verschwinden.

Vom Kriegsschiff zum Hotel.

Eines der ältesten englischen Kriegsschiffe, der „Amphitriton“, ist vor kurzem durch Verfügung des Marineamtes wegen veralteter Bauart außer Dienst gestellt worden. Was sollte man mit dem eisernen Riesen anfangen? Ein paar reiche und offenbar auch ziemlich exzentrische Amerikaner haben der englischen Marineleitung diese Sorge abgenommen. Sie kauften der Marineleitung dieses Schiff ab und ließen es nach Amerika schleppen. Dort wurde es auf trockenem Land geschleppt, wo es sich zur Zeit im Abbruch und Umbau befindet. Man will nämlich aus dem ehemaligen Kriegsschiff ein Hotel machen, das 80 Zimmer, jedes einzelne mit Bad, umfassen soll. Der Schiffsraum soll zu einem Tanzsaal und die Kommandobrücke zur Bar umgewandelt werden. Die Erneuerungsarbeiten sollen ungefähr 150 000 Dollars kosten. — Hoffentlich hat man die Panzerplatten nicht abmontiert; die Hotelgäste werden dann wenigstens nicht, wie in den meisten anderen Hotels, durch den Lärm des Personals in ihrer Nachtruhe gestört werden.

Ein Tag der Brände. Gestern vormittag 10¼ Uhr geriet im Hause Polzmarkt 8 eine Wand in Brand, der jedoch nur ½ Stunde dauerte. — Eine Stunde später entstand im Hause Heiligenbrunner Weg 22 a ein Hohlbrand. — Nachmittags 4.50 Uhr brach im Hause Schüßeldamm 32 ein Strohbrand aus. Die Feuerwehr hatte 1½ Stunden mit den Löscharbeiten zu tun. — Ein Strohbrand beschränkte die Feuerwehr nachmittags von 6 bis 7¼ Uhr im Hause Hinter Adlersbrunnhaus 15. — Ein anderer Strohbrand im Hause Schindengasse 14 verfeuerte die Wehr in der Zeit von 8 bis 9 Uhr in Tätigkeit.

Strafverfolgung von Abgeordneten. Der Rechtsausschuß des Volkstages hat dem Antrag auf Genehmigung zur Einleitung einer Zivilklage gegen den Abg. Bahl von der Deutsch-Danziger Volkspartei wegen Beleidigung zugestimmt, dagegen den Antrag auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Gen. Brill wegen angeblicher Mißhandlung eines Bundes abgelehnt.

Er hungert wieder. Der Hungerkünstler J. Hoben, der infolge von Differenzen mit dem Besitzer des „Klein-Hammerparcs“ seine Hungerkuren dort abbrach, zeigt seine Kunst jetzt in der Kumpferpielen „Käsehof“, Heilige-Geist-Gasse 43. Er wird 30 Tage und 30 Nächte ohne jede Nahrung im Glashauss verbringen. Die Einschließung findet Sonntag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, unter Kontrolle statt. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

Danziger Ständesamt vom 14. Januar 1926.

Todesfälle: Oberpostsekretär Theophil Kamalki, 57 J., 9 M. — Arbeiter Johann Eymuchowski, 63 J., 3 M. — Malchinski Peter Dahlen, 47 J., 6 M. — Straßenbahnkassierer Robert Wolff, 33 J., 4 M. — Gaswirt Julius Langfath, 84 J., 4 M. — Witwe Hedwig Niemann geb. Wieland, 64 J., 2 M. — Bootsmann Targimilian Brzejzicki, 24 J., 1 M. — Ehefrau Auguste Grabowski geb. Baginski, 60 J., 5 M. — Unbekannt 1 Kind.

Wasserstandsberichte vom 14. Januar 1926.

Strom-Weichsel	14.1.	13.1.	Graudenz	.. .	+2,76	+3,14
Krakau	.. .	.. .	Kurzbrack	.. .	+3,20	+3,62
	14.1.	13.1.	Montauer pize	.. .	.. .	+3,32
Zawichost	.. .	.. .	Diehel	.. .	+3,00	+3,57
	14.1.	13.1.	Dirschau	.. .	+2,93	+3,46
Warschau	.. .	.. .	Einlage	.. .	+2,20	+2,34
	14.1.	13.1.	Schiewenhof	.. .	+2,36	+2,43
Dloka	.. .	.. .	Regat-Wasserf.	.. .	.. .	.. .
	+1,82	+2,99	Schönau O. P.	.. .	.. .	+6,52
Thorn	.. .	.. .	Galgenberg O. P.	.. .	.. .	+4,60
Jordon	.. .	.. .	Neuhorterbush	.. .	.. .	+2,00
Culm	.. .	.. .	Unwads	.. .	.. .	.. .
	+2,45	+2,78				

Eisbericht vom 14. Januar 1926.

Von der ehem. Landesgrenze bis Kilometer 212 Grund-eisstreifen in ganzer Strombreite, von Kilometer 212 bis zur Mündung in stark ¾ Strombreite. Eisabtrieb in See gut. Eisbrechdampfer „Dña“ und „Montan“ in Schiewenhof, die übrigen Eisbrecher liegen in Einlage.

Aus dem Osten

Bis 38 Grad unter Null.

Während in Riga noch am Sonnabend mit bedrohlicher Ueberfluthung Gefahr gerechnet wurde, die die Holzsteile des Rigaschen Brückensystems zerstören könnte, fiel Sonntag das Thermometer auf 21 Grad Celsius unter Null. Die 18 Kilometer lange Eisbarriere zwischen Daer und Rischholm vor Riga, der die am Sonnabend vorgenommenen Sprengungen nur wenig anhaben konnten, scheint somit zur dauernden Barre werden zu wollen, die bis zur nächsten Eisganga eine permanente Gefahr für die Stadt bildet. In Estland hatte gestern die Kälte stellenweise bis 38 Grad angenommen, während in den nördlichen Küstengebieten, so auch in Reval, 30 Grad festhielt wurden.

Marienbuerg. Wegen schwerer Urkundenfälschung in Lateinisch mit Betrag in vier Fällungen hatte sich der Böttchermeister Dorow-Mehhof vor dem Marienburger Schöffengericht zu verantworten. D. hatte von einer Pünktlichkeitsfirma einen größeren Auftrag erhalten. Er hatte aber kein Geld, um sich das Material zu kaufen und ersuchte die Firma um einen Vorkauf, der ihm aber nicht gewährt wurde. Auch auf der Bank erhielt er kein Geld. Da beschaffte er sich dann auf folgende Weise Kapital: Er schrieb einen Wechsel aus, den er mit seinem Namen und dem seiner Frau unterschrieb, um diesen Wechsel gegen Bargeld auf der Bank einzulösen, wo ihm aber gesagt wurde, daß er einen Zeugen haben müsse. Den holte er nicht und deshalb löste er einen beliebigen Namen unter dem Wechsel, er fällte also. Dadurch beorgte er sich zweimal Geld von einer Marienburger Bank und zweimal von einer Stuhmer Bank. Wildernde Umstände wurden dem Angeklagten verlesen, da er schon wiederholt mit Verwahrung vorbestraft ist. So lautete das Urteil auf 2 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre.

Elbing. Konkursverbrechen. Der Kaufmann Siegmund Zwilnberg von hier, Inhaber des Warenhauses S. Krome & Co., wurde in Untersuchungshaft genommen und der Elbinger Strafanwalt angeklagt. Z. soll sich des Konkursverbrechens und Betruges schuldig gemacht haben.

Kahlberg. Die Gasseisdecke hat infolge der großen Kälte der letzten Tage, die nachts im Freien bis 16 Grad erreichte, eine derartige Stärke erhalten, daß am gestrigen Tage bereits Segel- und Handschiffen von Kahlberg nach Tolkemit und umgekehrt verkehren konnten. Das Eis ist spiegelglatt und dürfte daher besonders von Schiffschiffen in Anspruch genommen werden; Bedingung ist jedoch, daß die Kälte etwas nachläßt, denn bei 12 Grad und schneidendem Sturm ist der Aufenthalt im Freien nur für ganz abgehärtete Naturen möglich. Der Fußweg von Tolkemit nach Kahlberg dauert etwa zwei Stunden, während man mit Segelschiffen bei günstigem Wind die Rehrung in wenigen Minuten erreichen kann.

Stuhm. Eine auffeherregende Verhaftung erfolgte auf dem Gut Gonten im Kreise Stuhm. Dort wurden Oberinspektor Winter und seine Gutsbesitzerin, Frau Ping, auf Veranlassung der Elbinger Staatsanwaltschaft verhaftet. Ob die Verhaftung mit dem fürlich in Gonten vorgekommenen Brand zusammenhängt, wird als ungewiss sein.

Rönigsberg. 1/2 Millionen für den Seefanal. In dem dem Reichstag zugegangenen Reichshaushaltsplan für 1926 sind für die Vertiefung, Verbreiterung und Befestigung des Königsberger Seefanals als neuer Teilbetrag 3 500 000 Reichsmark angesetzt. — Der bei Gambiaall im Seefanal Montag auf Grund gekaufene Hamburger Dampfer „Heimdal“ ist durch Schäden der Deckung und Entleeren der Wasser tanks Dienstagabend freigegeben und nach Pillau abgegangen, wo er die aelteste Holzladung wieder einnimmt. Der Seefanal ist von Mittwoch ab wieder für Schiffe jeder Art passierbar, so daß sämtliche in Königsberg zurückgehaltenen Dampfer auslaufen konnten.

Lütk. Der gefährliche Kohlendunst. Am Dienstag wurde ein Raumand der Berufsfeuerwehr nach der Schupofstern gerufen. Es lag eine Kohlenordnungsverteilung bei vier Schupobeamten vor. Die Feuerwehrlente derabstolsten der Reihe nach aus dem mitgeführten Apparat für die Erfrankten Sauerstoff, und es gelang ihnen, alle vier ins Leben zurückzurufen. Zwei von ihnen wurden sehr schwer und zwei etwas leichter erkrankt, nach dem städtischen Krankenhaus geschafft. Die Ursache der Vergiftung soll durch einen aus Ziegeln notdürftig erbauten Ofen hervorgerufen worden sein.

in den die Schupobeamten, die als Stallwache tätig waren, frische Kohlen aufgeworfen hatten.

Stralsund. Ein gräßlicher Unglücksfall. Der im Gressenalter stehende Arbeiter Gustav Schulz fuhr mit seinem Wagen gegen einen Pflasterstein und wurde durch den Anprall auf die Straße geschleudert. Die Räder des Fahrzeuges gingen dem Kreis über den Kopf und drückten die Schädeldecke ein. Die außerordentlich schweren entsetzlichen Verletzungen hatten den alsbaldigen Tod zur Folge.

Aus aller Welt

Das Schicksal der Blockierten.

Die „Hessen“ kehrt um.

Das Linien Schiff „Hessen“ berichtet durch Funkpruch über die Lage u. a.: „Hessen“ ist trotz Warnung eskandischer, finnischer und russischer Kreise bis zur Mitte des finnischen Meerbusens etwa bis 26 Grad Nördliche vorgekommen. Zunächst wurde leichtes Eis angetroffen, dann eine zähe einen Meter dicke Eisschicht in sich zusammenhängende Eisschicht, in der ein Vorwärtskommen selbst mit geladener Maschinenleistung von 18 000 Pferdekraften nur durch dauerndes Vor- und Zurückgehen des Schiffes möglich ist. Es wird versucht, zunächst den in Begleitung von zwei russischen Eisbrechern nach Westen fahrenden Konvoi zu erreichen, der bei Dogland steht und sich aus zwölf deutschen, fünf russischen, einem norwegischen und zwei anderen Dampfern zusammensetzt.

Nach einem Telegramm aus Stettin hat das Linien Schiff „Hessen“ die Unternehmung zur Befreiung der im Eise eingeschlossenen Schiffe vorläufig aufgegeben und Dienstag nachmittag bei 23 Grad 21 Minuten Länge fehrigemacht. In der Presse ist auf Grund privater Meldungen der Vorwurf erhoben worden, daß sowohl russischerseits als auch finnischerseits den im finnischen Meerbusen vom Eis eingeschlossenen deutschen Dampfern nicht in genügender Weise Hilfe geleistet wird. Wie von zühändiger Stelle mitgeteilt wird, muß festgestellt werden, daß alle in Betracht kommenden fremden Regierungen, d. h. die russische, finnische und estnische, tatkräftig beim Rettungswerk mitwirken.

Die Hochwasserfluten im Rheinland.

Nach den bisherigen Feststellungen nahmen infolge des Hochwassers 131 Familien mit 491 Personen die Hilfe des städtischen Wohlfahrtsamtes in Anspruch. Das Hochwasser hat eine Gesamtfläche von 1114 Hektar, darunter 570 Hektar Ackerland überspült. Im ganzen wurden von dem diesmaligen Hochwasser 18 000 Familien mit 72 000 Personen betroffen (1924 genau die Hälfte).

Ueber die Hochwasserfluten im Kreise Moers geben amtliche Feststellungen folgende Uebersicht: Ueberschwemmung wurden mehr als 10 000 Hektar Weide und Ackerland. Von 1600 im Wasser liegenden Wohnräumen mühten 280 geräumt werden.

Ein Familiedrama in Berlin.

Der Maurer Knoll hat Mittwoch in seiner Wohnung in Berlin seine Frau durch einen Schlag mit einem stumpfen Instrument getötet und dann, nachdem er die Gashähne geöffnet und sich die Pulsadern durchgeschnitten hatte, sich zu erdrosseln versucht. Der Mann wurde ins Krankenhaus überführt. Als Motiv der Tat wird Arbeitslosigkeit und Krankheit gemeldet.

Blutiger Kampf mit Eindringern.

In einer Mühle in Mendorf in Westfalen wurde durch zwei Männer ein Einbruch verübt. Die Mühlebesitzer überraschten jedoch die Eindringler, die die Flucht ergriffen. Zwei Mühlnächte wurden von den flüchtenden Verbrechern durch Schüsse schwer verletzt. Schließlich wurden die Eindringler durch einen radfahrenden Landjäger gestellt. Einer von ihnen erlitt sich, der andere wurde übermächtig und ins Gefängnis eingeliefert. Ein anderer Landjäger wurde durch einen Schuß verletzt.

Im Straßengraben erkrankt. Als der praktische Arzt Dr. Eibel aus Buchheim in Baden in seinem Auto vor einem Krankenbezug auf der Heimfahrt war, stieg der Wagen an einer scharfen Kurve um, führte in den Straßengraben und begrub den das Auto lenkenden Arzt unter sich. Der Arzt erkrankt in dem Wasser des Straßengrabens.

Unterschlagungen bei der Reichswehr.

181 000 Mark Amtsgelder veruntrent.

Große Veruntrentungen wurden Dienstag bei der Heeresrechnung und Wirtschaftsstelle in Launzig aufgedeckt, die zu der Verhaftung des dort beschäftigten Oberzahlmeisters Wilhelm Köhling aus Steglitz führten. Nach den bisherigen Feststellungen beläuft sich der unterschlagene Betrag bis jetzt auf 181 000 Mark. Bei den noch anbauenden weiteren Nachprüfungen der Bücher muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß sich die veruntrentete Summe noch wesentlich erhöht.

Erst in den letzten Tagen verbreitete sich in Launzig das Gerücht, daß bei der dortigen Militärkasse nicht alles in Ordnung sei. Anlak hierzu gab, daß der Oberzahlmeister Köhling über seine Verhältnisse lebte und mit dem 40 Jahre alten Kaufmann Julius B. aus Kreisburg in Weiskau, der sich dauernd bei der Militärkasse aufhielt, verkehrende dunkle Geschäfte machte. Köhling wurde von der Steglitzer Kriminalpolizei verhaftet, sein Kommissar Julius B. ebenfalls ist flüchtig und wird flehentlich verfolgt.

Schweres Grubenunglück in Oklahoma.

100 Bergleute verschüttet.

In einer Grube der Mc. Donnell-Bergwerksgesellschaft in Wilburton (Oklahoma) ereignete sich eine schwere Explosion, durch welche etwa 100 Bergleute verschüttet wurden. Die Explosion war so heftig, daß das Grubenholz aus dem etwa 200 Meter tiefen Schacht herausgeschleudert wurde. Es besteht nur geringe Aussicht auf Rettung der Verschütteten. Eine mit Maschinen ausgerüstete Rettungsmannschaft suchte durch die noch offene Luftschächte zu den in dem Bergwerk verschütteten Bergleuten vorzudringen. Einige der eingeschlossenen Bergleute sollen bereits mit der Hilssexpedition Verbindung aufgenommen haben.

Bergwerksunfall auch in Japan.

In einem Kohlenbergwerk bei Takamatsu hat die Entzündung von Grubengasen eine Explosion herbeigeführt, bei der ein Arbeiter getötet und mehrere verwundet wurden. Unmittelbar nach dem Unglück versuchte eine Rettungsabteilung von 16 Bergleuten in den Schacht einzudringen, als mehrere Explosionen erfolgten, von denen die Ueberlebenden berichten, daß die Rettungsmannschaft förmlich zerstückelt wurden.

Ein englisches Schiff verloren? Der Fischdampfer „Nymit“ mit 13 Mann Besatzung ist seit acht Tagen überfällig und gilt für verloren. Der Fischdampfer „Gormoran“ hat auf der Höhe von Japan (Westjohland) Schiffbruch erlitten. Sechs Mann von der Besatzung werden vermisst.

Eine neue Erdbebenmeldung. Der Seismograph im Budapester Erdbebenobservatorium verzeichnete Mittwoch um 2 1/2 Uhr nachmittags ein Erdbeben. Die Maximalauslenkung betrug 1,5 Millimeter.

Die Dinarfälschungen in Bielefeld. Der unter dem Verdachte der Dinarfälschungen verhaftete Arbeiterlose Gar in Duisburg legte nach anfänglichem Leugnen ein umfassendes Geständnis ab, in dem er zugibt, an der Anfertigung und Verbreitung nicht nur von Noten, sondern auch von falschen jugoslawischen Stempelmarken beteiligt zu sein. Als ebenfalls in die Angelegenheit verwickelt wurde heute in Bielefeld der Fabrikant Buchholz aus Bünde festgenommen.

Geldfälschungen in Holland. Die Polizei verhaftete bei der Verhaftung von falschen Fehnguldennoten alten Modells den Fabrikarbeiter Durkens und den Kunstmaler Krijs aus Wammwegen. Von den 200 hergestellten Fälskaten sind 45 in den Verkehr gebracht worden. Die Verhafteten haben ein volles Geständnis abgelegt.

Grubenexplosion bei Dortmund. Am Dienstagabend sind auf der Zeche „Vereinte Trappe“ in Wittfede durch Explosion zwei Bergleute getötet und fünf verletzt worden. Der eine Tote ist noch nicht geborgen. Drei der Verletzten schweben in Lebensgefahr. Die Zeche selbst liegt still.

Die „Tanganjika“ legt Protest ein. Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird aus Kapstadt gefabelt, daß der Hapag-dampfer „Tanganjika“ dort gegen die ihm von den südafrikanischen Behörden erteilte gewordene Behandlung stärksten Protest einlegt habe. Der Dampfer mußte vor Turban und Fort Elisabeth, obwohl er seine Anfunftszeit pünktlich angeht hatte, mehrere Tage warten ehe der Hafentorle ihn in den Hafen einbrachte. Dem deutschen Schiffe ist durch diese Verzögerung ein Schaden von 600 Pfund erwachsen, für den die südafrikanischen Hafenbehörden verantwortlich gemacht werden müssen.

Frau Hempels Tochter

Namen von Alice Degen

Laura sagte erröthend, daß es noch schöner gewesen sei, als der voll Wasser gewesen war. Aber der Graf meinte, daß es für ihn noch ausreichen werde, und er hätte gewiß noch mehr Angenehmes zu sagen gewußt, wenn er nicht Bombachs hinter sich gefehen hätte. So nahm er den Rest seines Geldes und ging.

Herr Bombach hob Hans Friedrich hoch und hielt ihn vor das Kassenfenster, damit Laura sein Wachstum bewundern könne. Dann fragte er, ob sie mit ihrer Einnahme zufrieden wäre. Laura aber war ganz erschrocken über diese zweite überraschende Begegnung und wußte nichts Vernünftiges zu sagen. Schatzmann Degenbrecht bemerkte die Verlegenheit auf ihrem hübschen Gesicht und trat mit einem großen Schritt hinzu.

„Weitergehen“, sagte er kurz. Bombachs verschwand zu beiden Seiten der bunten Bretter. Den Kleinen nahm Frau Bombach mit sich. — Sobald Herr Bombach in der Badehofe war, suchte er nach dem Grafen, um etwas ausführlicher zu erzählen, inwieweit seine Arbeit jetzt fruchtbarer sei.

Aber der Graf schwamm dauernd unter Wasser. So versuchte er mit dem Bademeister zu plaudern, um etwas über den hübschen Gesichtsausdruck zu hören. Aber dieser hatte keine Zeit dazu, weil man ihn fast von mehreren Seiten zu gleicher Zeit rief. Herr Bombach sagte, daß das Baden bei solcher Ueberfüllung kein Vergnügen sei, und zog sich wieder an.

Frau Hempel wurde sehr verlegen, als sie ihre frühere Hauswirthin vor sich sah. Sie öffnete für sie die beste Zelle mit dem größten Spiegel und dem Alcederhaken aus Nidel, holte die weichen Handtücher und den feinsten Anzug herbei, bediente sie aus untertänigste und war fast gewarben für das Schreien der anderen. Man glaubte bald, daß die Dame eine hochgeachtete Personlichkeit und Hans Friedrich ein kleiner Prinz sei.

„Wunderlich“, rief ihm der große Kopf, „sagten die Kleinen, daß man in der Badehofe zu zeigen auf den etwas unförmigen Schadel des kleinen Bombach, der sie mit kindlicher Freude beobachtete.“

Frau Bombach sagte über Frau Hempels Nachfolgerin. Sie wußte nicht, was sie sagen sollte, und machte das ganze Haus verrückt. Frau Hempel zuckte bedauernd die Achseln und meinte dann, man müsse eben überall ein Auge zudrücken, irgendwo habe es ja schließlich bei jedem Menschen.

Auch die Aufrichtigkeit muß ihre Grenzen haben. Frau Bombach zog sich in ihrer Zelle zurück und schloß sie ab. Sie tauchte nur einen Augenblick lang mit ihrem Ebnögen bis zur Hälfte ins Wasser, dann leibete sie sich wieder an und ging.

Als sie fort war, wollten alle wissen, wer die Dame gewesen sei. Aber Frau Hempel sagte nichts. Nun waren alle überzeugt davon, zusammen mit einer würdigen Prinzessin gekabel zu haben. Alles still liegt in unierer Einstellung.

Ehe sich Bombachs, wieder dreint, der Wunderwiese zumandten, wechelte der Hausbesitzer noch einige gütige Worte mit Hempel.

Er stand ehrerbietig auf, als er den früheren Herrn unermutet vor sich sah, und verbeugte sich, so gut es der enge Raum gestattete.

Auf der Wunderwiese zahlte Herr Bombach viermal das Eintrittsgeld, um Meluzien auf dem Kopfe stehen zu sehen. Als Meluzien ihn beim jüngsten Mal begleiten wollte, sagte er, daß es sich für sie nicht lohne, hinunterzublicken, weil gar nichts Besonderes zu sehen sei, und sie gingen weiter. Herr Bombach betrug mit Hans Friedrich ein Korufl, um allen Zuschauern seine junge Vaterhaft zu beweisen. Davon wurde ihm sehr übel, und mißgünstig nahmen sie den Hausigen Weg zum Bahnhoff zurück. Es sah nicht so aus, als ob es Hempels Knecht ginge, und als sie die Fahrkarten genommen hatten und auf den Zug warteten, sagte Bombach:

„Ich glaube, mit diesen Seiten sind wir fertig.“

Um den rüthlich schimmernden See schlich der zärtliche Junge.

Mit Eintritt der Dunkelheit sollte die Anstalt geschlossen werden, aber Schatzmann Degenbrecht fand es noch hell, denn er sah auf Lauras weißen Hals. So kloppte immer noch Geld auf das Laßbrett.

Als der Graf aus der Badehofe trat, blieb er stehen dem Schatzmann stehen und erzwang die Bekanntschaft, indem er ihm eine Zigarre anbot. Dieser verbeugte sich Arzmann und steckte die Zigarre in die Aermelkappe. Graf Egon fragte, ob er sich noch seiner Einladung für den nächsten Sonntag entsinne.

Der Schatzmann zog den Kopf kraff und sah zu Laura, ob sie diese Ehre bemerke. Sie bemerkte sie. Als man sie fragte, wie sie über den morgigen Sonntag dachte, meinte sie, daß der Vater vielleicht wieder die Rechte übernehme würde. Ueber ihr Gesicht lief ein Schweiß der Abreue.

Der Graf verabschiedete sich, um morgen wiederzukommen. Die Sonne war verschwunden. Die Kasse wurde geschlossen. Als alle um den Abendung saßen, sagte Frau Hempel:

„Was aber sagt ihr zu Bombachs?“

Laura sah erkannt auf. Sie hatte es ganz vergessen, daß auch Bombachs dagewesen waren.

Hempel schüttelte den Kopf.

„Ich möchte nicht wieder zurück“, sagte er, und er hob die Hand, wie wenn er die nahe Rechte Einwehens freischeln wollte. Aber dann fand er, daß sie doch nicht nahe genug war und ließ die Hand wieder langsam sinken.

Aber Frau Hempel hatte Laura nicht erlaubt, die Wunderwiese wieder zu besuchen. Sie meinte, daß das allzuwiele Wundern den jungen Mädchen nicht zuträglich sei.

Graf Frillberg mußte allein mit dem Schatzmann in die Zelle steigen. Was seinen Absichten nicht ganz entsprach. Dort dauerte der Kung nicht lange, weil sich ein Gewitter zusammenballte.

Wünsche erfüllen sich meist im falschen Augenblick.

Am Sonntagnachmittag waren wenige mit diesem Wetter kurz zufrieden, aber Gewitter kommen nun einmal gegen den Wind.

In den Lärm der Drehorgeln, Glöckchen und Trompeten rollte schwer der erste Donner hinein, der zweite und dritte. Blitze blendeten die Augen der Löwenbraut, alleinsten selbst in Meluziens Tiefe und ließen sie Tanz und Brunnen hinter sich lassen.

Die vielen Zuschauer, die durcheinander liefen und Schutz suchten, konnten sich bald davon überzeugen, daß der Regen wuschelt war. Ein Fräselregen laute nieder, der mit Fröhlichkeit alle bis auf die Haut durchschlugte. Ueber die sich bänneuden Karussellperde und die Glöckchen der Würfelbuden wurden Leinwandbänder geworfen, und nach wenigen Augenblicken war die Wiese nichts weiter mehr, als eine große, schlammige Pfütze voll Segelwraden.

Schatzmann Degenbrecht wußte für sich und seinen Begleiter keine bessere Zukunft als Hempels Küche.

Hier noch es wunderschön nach Kaffee und Biscorie, und am Herb stand Laura.

(Fortsetzung folgt.)

Sarotti

Ein moderner Alchemist.

Auf die Dummheit der Leute zu spekulieren, das ist ein großes Kunststück und keiner soll glauben, daß der geistige Aufw...

In Leipzig lebt ein Mann, der der einzige in Deutschland sein dürfte, der aus seinen verfallenen braunen Friedens...

Der mutige Ritter Fürchtenichts, der, wider eine Welt von Feinden streitend, der Goldwert-Gerechtigkeit des alten Tausen...

Die Versuche der alten Alchemisten, aus Dred Gold zu machen, waren ja schließlich auch nicht aussichtsreicher als die...

Werden die Tage jetzt länger?

So einfach die Frage scheint, so ist sie doch nicht so leicht zu beantworten. Entnimmt man einem guten norddeutschen...

Dann nimmt sie ganz langsam, nämlich nur um kaum 1 Minute, bis zum 2. Januar zu, wo sie erst 7 Stunden 41 Minuten beträgt.

Unter dem nördlichsten Breitengrade Deutschlands, dem 55., auf dem 3. B. Längit liegt, schwanken die kürzesten Tage vom 19. bis 26. Dezember zwischen 7 Stunden und 4 bis 6 Minuten.

Alle diese Zahlen gelten aber nur für klare Auf- und Untergänge der Sonne. Da es indessen bei trübem Wetter früh erst etwas später hell und abends zeitiger dunkel wird.

Daraus geht also hervor, daß tatsächlich zwar die Sonne uns, wenn auch in äußerst kleinen Portionen, doch von Tag...

zu Tag ein wenig mehr Licht spenden kann, daß aber bei trübem Wetter ein schon etwas längerer Tag doch kürzer erscheinen kann als ein vorangegangener kürzerer, aber klarer Tag.

Fez-Krieg an Bord eines türkischen Dampfers.

Die Gutfabrikation blüht auf.

Als sich kürzlich der in Konstantinopel beheimatete Dampfer „At Deniz“ auf der Reise nach dem Schwarzen Meer be...

Menschenopfer für den Indianergott?

Das Geheimnis des Geisterberges.

Vor Jahrzehnten brangen Weiße über die Hänge der Sierra Nevada in Kalifornien vor, Ströme von Indianer...

Vor einiger Zeit hat sich der Viehweidenbesitzer Avery Keizer trotz aller Warnungen auf den Geisterberg gewagt.

Das Mädchen wurde tot unter einem Felsblock gefunden.

Seine Schulter trug das kabbalistische Zeichen. Walter Mc. Duane und George Hill aus Franzisko kamen in die Gegend, um Wären zu jagen.

In den letzten Tagen machte Henry Sweet mit seiner achtzehnjährigen Braut Carmen Wagner aus Eureka einen Jagdausflug auf den Geisterberg.

mit einem Ledergürtel an einem Baume aufgeknapft

gefunden. Auch er trug das Zeichen. In der Bestattung der Ermordeten stieg regelmäßig der Häuptling der Yakua-Indianer mit seinen Kriegern, ihren Frauen und Kindern ins Tal und bildeten Spalier.

In der Nähe des Hügels, unter dem Carmen Wagner verscharrt gelegen hatte, fand man Schwanzhaare eines Notschimmels. Der Indianer David hatte bei der Streifung einen Reitschimmel geritten.

Die Ueberschwemmung in Mexiko.

7000 Tote.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß durch die Ueberschwemmung in der Gegend der Sierra de Nayarit über zwanzig Dörfer vollständig zerstört worden sind.

Sechs Personen verbrannt. Nach einer Meldung aus Ottawa sind sechs Personen, vier Brüder und zwei Schwestern, beim Brand eines Wohnhauses lebendig verbrannt.

Saarmanns Geständnis.

Granz beteuert weiter seine Unschuld.

Im Verlauf der Verhandlung gegen Granz in Hannover werden die Beziehungen zwischen Saarmann und Granz erörtert. In der Saarmannschen Wohnung in der roten Reihe...

Vorj.: Nun ist einmal von Ihnen der Ausdruck „Mörder“ gefallen.

Granz: Ich war mit einem Mädchen in der Wohnung und hatte abgeteilt. Ich hörte nicht, als Saarmann kam, da ich eingeschlafen war.

Saarmann mit dem Messer hinter mir her.

Nur in dieser Beziehung kann von mir der Ausdruck „Mörder“ gefallen sein. Ich selbst erinnere mich nicht daran.

Der Vorsitzende gibt zunächst eine Reihe von Beschüssen über Beweisstücke bekannt. Ausgehört wird die Vernehmung des Rechtsanwalts Lohse.

Es folgt dann die Verlesung des Briefes, den Saarmann aus dem Gefängniswagen geworfen hat, und der an den Vater von Granz gerichtet war.

das umfangreiche Geständnis, das Saarmann im Bett aufgeschrieben

und dann in Gegenwart der Staatsanwaltschaft dem Gefängniswärter übergeben hat, verlesen. Es heißt darin: „Ich habe mich durch den Untersuchungsrichter und die Polizei fürchtbar beeindrucken lassen.“

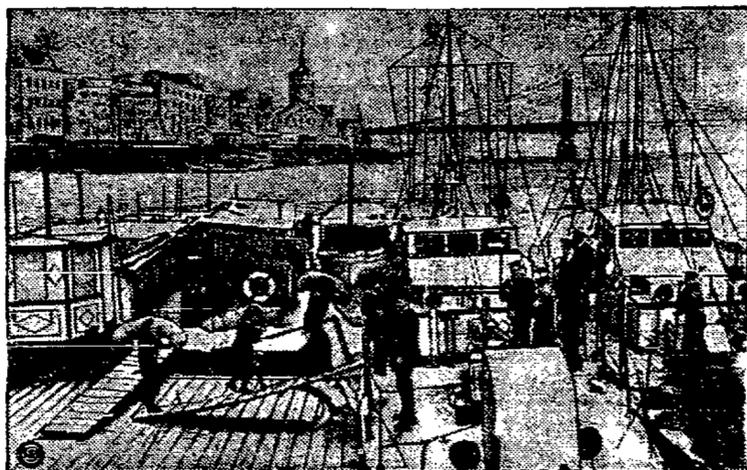
Das ganze Geld brachte Granz durch.

Aus den Sachen trennte er die Namen heraus und verkaufte alles. In der Zeit meiner Haft stahl Granz auch meine Militärsachen und brachte sie durch.

Vorj.: Wohin haben Sie die Sachen gebracht? Granz: Ich habe sie nicht fortgebracht, sie müssen noch dagewesen sein.

Die Verlesung wird dann fortgesetzt. Weiterhin heißt es: „Ich beateile nicht, wie ich mich so lange Jahre täuschen lassen konnte.“

Im Rettungsring auf hoher See. Der Dampfer „Friedrich Jürgen“, von London kommend, hat in Hamburg einen Mann namens Otto Emil Siedschlag ausgeholfen, der im völlig erschöpften Zustand dem Hafentrantenhaufe zugeführt wurde.

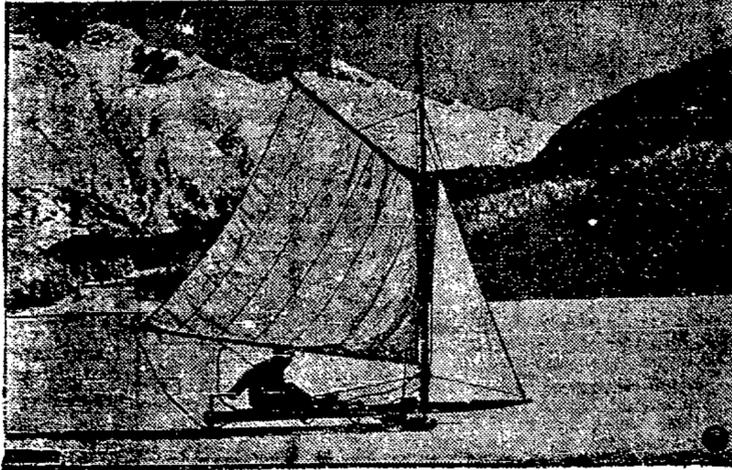


Zur Rückkehr der englischen Rheinflotte nach Eng a d

Die englische Rheinflotte (die unter Bild links zeigt) hat Köln verlassen, um nach England zurückzukehren. Sie fährt über Straßburg durch die französischen Kanäle nach Le Havre und von dort über den Kanal nach England zurück.

Der Winterport in St. Moritz

hat mit dem Beginn der jetzigen besseren Bitterungsverhältnisse erneut eingeleitet und eine große Zahl Sportfreunde nach dem schönen Winterportplatz und Winterkurort St. Moritz gezogen.



WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Deutschlands Handel mit den Randstaaten.

Man begegnet hin und wieder Zahlenangaben über den deutschen Warenexport mit den Randstaaten (Litauen, Memelland, Lettland und Estland), ohne daß man im großen und ganzen viel Wesens von diesen Staaten als Faktoren im deutschen Außenhandel macht. Es wäre aber verkehrt, die Bedeutung dieser Staaten für Deutschlands Warenexport zu überschätzen. Die genannten Staaten stellen nämlich ein wirtschaftlich immerhin wichtiges Gebiet dar; außerdem lassen sich in ihnen maßgebenden Stellen, entsprechend der gleichartigen wirtschaftlichen und politischen Situation, immer wieder Beziehungen feststellen, die die Herstellung besonders enger Zollbeziehungen, ja sogar die Begründung einer Zollunion bezwecken. Eine solche Entwicklung kann für die deutsche Ausfuhr nach dem Osten von Bedeutung werden, und zwar um so mehr, als die Randstaaten ein gemeinsames wirtschaftliches Bündnis zwischen der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken und den übrigen Ländern der Erde darstellen. So steht heute schon fest, daß ein großer Teil der nach den Randstaaten eingeführten deutschen Waren von dort weiter in das sowjetrussische Gebiet geht.

Für das Jahr 1925 ist auf Grund der amtlichen Angaben eine Ausfuhr Deutschlands nach den Randstaaten in Höhe von rund 185 Millionen Mark festzustellen. Die Ausfuhr macht also gut 2 Prozent der gesamten deutschen Ausfuhr aus. Für fast eine Ausfuhr nach Deutschland aus den Randstaaten in Höhe von 85,8 Millionen gleich 1 Prozent der gesamten Einfuhr nach Deutschland, gegenüber. Für die Zeit vom Januar bis September 1925 ergibt sich folgende Entwicklung:

	Einfuhr nach Deutschland	Ausfuhr nach den Randstaaten (in tausend Reichsmark)
Litauen	17 188	29 889
Memelland	21 908	11 581
Lettland	88 498	40 418
Estland	22 404	15 323

Da in der angegebenen Zeit die gesamte Einfuhr nach Deutschland rund 10,8 Milliarden beträgt und die deutsche Gesamtexport 6,8 Milliarden ausmacht, entfällt auf die deutsche Ausfuhr nach den Randstaaten 1,5 Prozent der Gesamtexport und auf die Einfuhr aus den Randstaaten nach Deutschland 1 Prozent der Gesamteinfuhr nach Deutschland. Absolut betrachtet, erscheinen die Zahlen gering, aber man darf eben nicht übersehen, daß sich der Außenhandel aus diesen derartig kleinen Posten zusammensetzt, so daß der kleinste Posten für das Gesamtresultat von größter Bedeutung ist.

Deutschland führt aus den Randstaaten hauptsächlich folgende Waren ein, nämlich Holz, Butter, Geflügel, Eier. Nach den Randstaaten gehen deutsche Halbzeug, Maschinen, Geräte, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, künstliche Dünger, Farbstoffe, Tonwaren, Glas und Glaswaren, elektrotechnische Artikel, Textilien, Papier, Wappe und endlich Zucker, Salz und Spiritus.

Zweifellos hat Deutschlands Handel mit den Randstaaten unter den ungünstigsten handelspolitischen Verhältnissen gelitten. Auch hier ist aber zu hoffen, daß wir in Zukunft zu geregelteren Verhältnissen kommen. Mit Litauen hat das Deutsche Reich bereits seit dem 1. Juni 1923 einen detaillierten Handelsvertrag abgeschlossen. Leider ist dieser Vertrag bis jetzt von Litauen noch nicht ratifiziert worden. Der Schwerpunkt der kommenden Verhandlungen wird in dem Bestreben liegen, den bereits vor Jahren abgeschlossenen Vertrag möglichst bald in Kraft zu setzen. Mit Lettland besteht seit dem 15. Juni 1920 ein vorläufiges Abkommen über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen. Das Abkommen entspricht dem Grundgedanken der Reichsbegünstigung, jedoch fehlt die Anwendung auf Schwierigkeiten, da Lettland nach wie vor Entschädigungsansprüche aus der Zeit der deutschen Okkupation geltend macht. Vor einiger Zeit schien es, als ob die Schwierigkeiten zu überwinden gewesen wären, jedoch wurde die ganze Angelegenheit, die seit vor dem Abbruch stand, durch den Tod des lettlandischen Ministerpräsidenten Mejerovics abermals um die lange am 27. Juni ein vorläufiges Wirtschaftsabkommen unterzeichnet worden, das auch ratifiziert worden ist. Das Abkommen regelt die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen ziemlich erschöpfend, enthält jedoch keine Regelung auf dem Gebiete des materiellen Zollrechts, insbesondere der Grundzüge der Meierbegünstigung, auf dem das vorläufige Abkommen aufgebaut ist, ist nicht auf die Zolltariffrage ausgedehnt. Hier besteht also eine wesentliche Lücke, die noch auszufüllen ist.

Die vorhandenen Schwierigkeiten sind im großen und ganzen derart, daß sie mit gutem Willen auf beiden Seiten überwunden werden können, und es ist anzunehmen, daß wenn die Hemmnisse aus dem Wege geräumt sind, der Wirtschaftsverkehr, der bisher ganz erdrückende Ergebnisse gezeitigt hat, bedeutend gesteigert werden kann.

Der russische Rohstoffexport nach Deutschland.

Während im Jahre 1923 aus der Sowjetunion 21 000 Tonnen und im Jahre 1924 63 500 Tonnen Rohstoffprodukte nach Deutschland exportiert wurden, stieg, wie der Export zeigt, der Rohstoffexport im Jahre 1925 auf 180 000 Tonnen. Davon entfallen 65 000 Tonnen auf Feinöl, 98 000 Tonnen auf Schmieröle, 15 000 Tonnen auf Gaseöl und 2000 Tonnen auf sonstige Rohstoffprodukte. Infolge der starken Steigerung des Exports hat sich das russische Rohstoffprodukt, wie bereits gemeldet, veranlaßt gesehen, bei seiner Vertretung in Deutschland (Hamburg, Abt. 2) eine Schmieröl-Vertriebsstelle zu organisieren, durch die die Schmieröle direkt dem Verbraucher zugeführt werden; die bei dieser Vertriebsstelle befindlichen Tanks haben ein Fassungsvermögen von 2000 Tonnen.

Sicherheitsmaßnahmen der russischen Häfen. Nach sowjetlandischen Angaben sind die Vertiefungsarbeiten in den fünf veränderten Häfen von Odessa, Nikolajew und Cherson, sowie in den Mariupol, Kertscher und Kowromer Jahreskanälen beendet worden. Auch sind die kleineren Schwarzmeerhäfen Zernjuf, Chortla, Stodowst und Khatara wieder instandgesetzt worden. In Odessa sind die Speichervorrichtungen modernisiert worden. In Kowromsk sind die dortigen Schleusen wieder in Stand gesetzt, in Odessa, Nikolajew, Gedeo und anderen Häfen mechanische Verladevorrichtungen errichtet.

Verkehrung der Devisenlinie in Danemark. Die durch den wachsenden Aufschwung der Krone in den Herbstmonaten hervorgerufene Devisenkrise in Danemark hat sich in der letzten Zeit noch erheblich verschärft. Am schwersten haben unter diesen Verhältnissen neben der Landwirtschaft Schiffahrt und Schiffbau zu leiden. Die Zahl der Arbeitslosen ist ständig zu und ist Ende Dezember um mehr als doppelt so groß wie im Juli. Die Regierung ist be-

strebt, der Wirtschaft Erleichterungen zu verschaffen, indem sie die Einfuhrzölle für alle überseeischen Waren herabgesetzt hat, ohne daß es ihr jedoch gelungen ist, einen nachhaltigen Einfluß auf die Preisbildung zu gewinnen.

Ermäßigung der polnischen Güterfracht.

Neuer Gütertarif ab 1. Februar.

Wie die Eisenbahndirektion Danzig mitteilt, wird demnächst eine neue Ausgabe des polnischen Gütertarifs mit Gültigkeit ab 1. Februar 1926 ergehen.

Die neue Tarifausgabe enthält erleichterte Bestimmungen für Frachtwagenladungen und für Benutzung von gedeckten Wagen. Der Frachtwagenzuschlag für die Benutzung von gedeckten Wagen ist auf 5 Prozent ermäßigt worden. Die ermäßigte Gebühr für die Beförderung von Privatwagen ist auch auf Semowagen von und nach Danzig ausgedehnt worden. Die Anzahl der Ausnahmestellen ist vermehrt worden, diese gelten nach allen Danziger Stationen. Die Frachttarife bleiben unverändert, außer bei Exporttarife, wo eine Erhöhung von 0,50 bis 1,00 Floty für die Tonne beabsichtigt wird. Die Frachtberechnung erfolgt nach dem ermäßigten Frachttarife, jedoch bei der Aufgabe der Sendungen. Dagegen ist die Ermäßigung für Benutzung von 30-Tonnen-Wagen und die Reduktion für die Ausfuhr bestimmter Holzarten weggefallen. Zusammengefaßt ergibt die Neuauflage nur Verbesserungen des Tarifs und dadurch Erleichterungen für den Verkehr.

So wird auch der 50prozentige Frachtwagenzuschlag für die Beförderung auf den Strecken Puzig—Krodow, Neustadt—Ueberbrück und Culmsee—Wielno aufgehoben. Außerdem wird im Verkehr mit den Stationen der Strecke Puzig—Krodow und Neustadt—Ueberbrück der Frachtwagenzuschlag um den Betrag einer Stationsgebühr ermäßigt, die für die Güterklasse 35 Groschen, für die Güter der Klasse 1 25 Groschen, für Güter der Klassen 2—4 20 Groschen, für Güter der Klassen 5—9 und der Ausnahmestellen A, B, C, D, E und F 15 Groschen und für Güter der Ausnahmestellenklasse G 10 Groschen für den Doppeltariff ausmacht.

Dadurch ergeben sich wesentliche Frachterleichterungen, die sich nachstehend wie folgt darstellen:

Nach dem jetzigen Tarif beträgt die Fracht für einen 15-Tonnen-Wagen Kartoffeln von der Station Ueberbrück nach Gdingen (34 Kilometer) 73,50 Floty und von Ueberbrück bis Danzig-Neulandwasser (61 Kilometer) 88,50 Floty.

Nach dem neuen Tarif wird die Fracht betragen: Von Ueberbrück nach Gdingen 37,50 Floty und von Ueberbrück nach Danzig-Neulandwasser 52,50 Floty.

Die polnische Zuckerausfuhrkampagne 1924/25.

Die polnische Zuckerausfuhr nach Danzig betrug 1924/25 insgesamt 3151 Tonnen weißen Kristallzucker, 24 614 Tonnen Rohzucker ersten Wurfes und 53 Tonnen zweiten Wurfes, insgesamt — im Werte weißen Kristallzucker ausgedrückt — 25 243 Tonnen Zucker. Nach Holland gingen 31 998 Tonnen Rohzucker, nach England 59 933 Tonnen weißen Kristallzucker und 39 678 Tonnen Rohzucker, insgesamt 95 663 Tonnen. Die gesamte Zuckerausfuhr der Kampagne betrug 1924/25 49 812 Tonnen weißen Kristallzucker, 116 196 Tonnen Rohzucker ersten Wurfes, 10 800 Tonnen zweiten Wurfes, zusammen — im Werte weißen Kristallzucker — 201 589 Tonnen. Die Zunahme der Zuckerausfuhr beträgt gegenüber der Kampagne 1923/24 32,7 Prozent. Aus der Zuckerkampagne 1925/26 erwartet man in Polen 470 000—480 000 Tonnen weißen Kristallzucker, wovon 250 000—260 000 Tonnen für den Inlandsverbrauch verwendet werden sollen.

Zunahme der russischen Landmaschinenimporte in Deutschland.

Im 1. Quartal des Wirtschaftsjahres 1925/26 (Oktober/Dezember) fand durch die landwirtschaftliche Abteilung der Berliner Sowjetlandhandelsvertretung Waren im Werte von 24,5 Mill. Rmk. eingeführt worden gegenüber 5,8 Mill. Rmk. im gleichen Zeitabschnitt des Wirtschaftsjahres 1924/25. Die Importoperationen der landwirtschaftlichen Abteilung haben sich mühen in der Berichtzeit im Vergleich zum Vorjahre verdreifacht, was mit der großen Nachfrage nach landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten seitens der Bauernschaft zusammenhängt. Vermerkt werden soll, daß im ganzen Wirtschaftsjahr 1924/25 von der landwirtschaftlichen Abteilung der Handelsvertretung Einfuhren im Werte von nur rund 11 Mill. Rmk. getätigt worden sind.

Für das ganze Wirtschaftsjahr 1925/26 ist das gesamte Einfuhrkontingent für landwirtschaftliche Maschinen vom russischen Planausgang der Sowjetunion dieser Tage auf 47 Mill. Rmk. festgesetzt worden. Da jedoch durch dieses Kontingent nur der dringendste Bedarf der Bauernschaft an Maschinen befriedigt werden kann, so soll außerdem eine Reserve an Maschinen und Geräten gebildet werden, aus der diejenigen Gebiete versorgt werden sollen, in denen ein besonders großer Mangel an landwirtschaftlichem Inventar besteht. Zur Bildung dieser Reserve soll eine ergänzende Landmaschinenimportation aus dem Ausland im Werte von rund 15 Mill. Rubel erfolgen. Nicht inbegriffen ist in diesen Ziffern die Traktoreneinfuhr, deren Kontingent auf 15 000 Stück festgesetzt wurde.

Arbeitsverhältnisse in Lodz. Die Lodzer Textilfabriken Schöbler & Gromann haben zum 22. Januar 2569 Arbeiter eingestellt. Auch bei Geysler sind zahlreiche Kündigungen vorgenommen worden.

Rekordziffern im amerikanischen Außenhandel. Die aus New York gemeldet wird, hat der Außenhandel Amerikas im Jahre 1925 wahrscheinlich alle Rekorde gebrochen. Er übersteigt den Außenhandel des Jahres 1924 um etwa 850 Mill. Dollar. In den ersten elf Monaten betrug die Gesamtexport nach den Vereinigten Staaten 441 Mill. Dollar, das ist eine Zunahme von 296 Mill. Dollar gegenüber der gleichen Zeit im Jahre 1924. Die Einfuhr betrug 530 Mill. Dollar, das bedeutet eine Zunahme um 54 Mill. Dollar. Im einzelnen ist die Ausfuhr nach Europa um 137 Mill. gestiegen. Die Ausfuhr nach Deutschland stieg um 45 Mill. Die Einfuhr aus Deutschland nach Amerika um 26 Mill. Dollar.

Der Eisenbahnverkehr von Tokio. Der Plan zum Wiederaufbau des Zentralgebiets von Tokio ist jetzt im wesentlichen fertiggestellt. Besonders bemerkenswert ist, daß in den Hauptverkehrsstraßen nur noch der Bau von achtstündigen Stein- oder Eisenbetonbrücken mit Pfeilern nach europäischem Muster erlaubt ist, jedoch das Stadtbild von Tokio immer mehr europäischen Charakter erhalten wird. Die alten Barackengebäude dürfen noch sieben Jahre stehen bleiben.

Beschleunigter Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages.

Besprechungen Dr. Diamands mit Reichsbankpräsident Schacht.

Das vorgestern in Warschau aus Berlin eingetroffene Mitglied der polnischen Delegation Dr. Diamand erklärte dem Vertreter des „Kurier Polski“, er habe schon dem Ministerpräsidenten Skrzynski den Inhalt seiner in den letzten Tagen in Berlin abgehaltenen Besprechungen mitgeteilt. Von diesen Besprechungen hat Dr. Diamand seine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und mit dem Staatssekretär Schubert für sehr wichtig und bedeutungsvoll. Diese Unterredungen würden unbedingt das Tempo der Verhandlungen beschleunigen und es sei deshalb nunmehr mit einem Abschluß in aller nächster Zeit zu rechnen.

Herabsetzung der deutschen Zinsfüße.

Die der deutschen Stempel-Vereinigung angeschlossenen Bankfirmen haben im Anschluß an die Diskont-Entscheidung der Reichsbank beschlossen, die Sätze für Haben-Zinsen entsprechend herabzusetzen. Es wird bei Bankeinlagen von jetzt ab zwischen Einlagen auf provisorischpflichtiger und provisorischer Rechnung unterschieden. Die Zinsvergütung, die bisher einheitlich 5 Prozent betrug, wird bei Einlagen auf provisorischpflichtiger Rechnung auf 4 1/2 Prozent bei Einlagen auf provisorischer Rechnung auf 4 Prozent ermäßigt, so daß sich die Banken künftig bei der ersten Kategorie mit einer geringeren Zinsspanne begnügen. Die Sätze verkehren sich für bis zu fünfzehn Tagen fällige, also kurzfristige Einlagen. Die Zinsen für länger befristete Einlagen sollen noch besonders festgelegt werden. Im übrigen erheben sich die Soll- (Kredit-) Zinsen automatisch der Diskont-Ermäßigung angepaßt. Sie betragen 5 bis 10 Prozent plus 2,4 Prozent Provision (bisher zusammen 18,4 Prozent).

Verhandlungen über eine deutsche Viehzuchtkonzession in der volgadutschen Republik.

Zwischen dem Verband der ostpreussischen Pferdezüchter und Vertretern der Republik der Volgadutschen Republik wird, wie der Ost-Express erfährt, seit längerer Zeit in Berlin über den Abschluß eines Vertrages verhandelt, wonach der Verband von der Regierung der Volgadutschen Republik eine Konzession auf 10 000 bis 15 000 Weiden im Land zum Zwecke der Viehzucht, insbesondere der Pferdezüchtung, übernimmt. Die Verhandlungen dürften im Frühjahr d. J. zum Abschluß gelangen, nachdem eine Festlegung des für die Konzession bestimmten Landareals durch Vertreter des Verbandes der ostpreussischen Pferdezüchter erfolgt ist. — Die bereits seit längerer Zeit im Gange befindlichen Pferdeverträge des Verbandes an die Republik der Volgadutschen stehen in diesem Zusammenhang.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 13. Januar: Deutscher D. „Lothar“ (257) von Danzig mit Gütern für Behne u. Sieg, Freiberg; dänischer D. „J. P. Jacobsen“ (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Hafensanal; norwegischer D. „Bomma“ (461) von Rønne, leer für Bergen; Schiffs-; Danziger D. „Gebith Hoffmann“ (271) von Korför, leer für Reinhold, Hafensanal; englischer D. „Giffone“ (790) von Dents, leer für Shaw, Lovell & Sons, Hafensanal; deutscher D. „Kurland“ (262) von Widdelfahrt, leer für Danz. Sch.-R.; Danzig-dänischer D. „Niels Egelein“ (382) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Hafensanal; deutscher D. „Wulf“ (19) von Helsingfors, leer für Grobbs, Hafensanal; lettischer D. „Kuraida“ (1950) von Vents, leer für Danz. Sch.-R., Westplatte; deutscher D. „St. Lorenz“ (343) von Lübeck mit Gütern für Lengat, Hafensanal.

Ausgang. Am 13. Januar: Dänischer D. „Danefeld“ nach Antwerpen mit Holz und Getreide; lettischer D. „Arwa“ nach Riga mit Kohlen; dänischer D. „Reyn“ nach Marielle mit Zucker; schwedischer D. „Camelia“ nach Tone Dod mit Holz; deutscher D. „Anni Hugo Stinnes“ nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher D. „Anri Pöllen“ nach Stettin mit Deringern; schwedischer D. „Tom“ nach Drelsfund mit Kohlen; deutscher D. „Wilde“ nach Kolding mit Kohlen; deutscher D. „Johanna“ nach Harburg mit Schwellen; lettischer D. „Lindau“ nach Harburg mit Kohlen; schwedischer D. „Weta“ nach Königsberg mit Gütern; deutscher D. „Dollart“ nach Dantsch mit Getreide; deutscher D. „Bürgermeister Eichenburg“ nach Stabanger mit Gütern.

Kredite für die deutsche Landwirtschaft. Die deutsche Goldkreditbank hat der Rentenbankkreditanstalt eine Vereinbarung angeboten, welcher dieser die Gewährung eines 3—5-jährigen hypothekarischen Zinskontokredits an die deutsche Landwirtschaft ermächtigen soll. Im Falle der Annahme dieses Angebots wird die Rentenbankkreditanstalt Hypothekenschuldenscheine ausgeben und der Goldkreditbank überlassen, die durch landwirtschaftliche Hypotheken gesichert sind. Diese Hypothek soll ein Drittel nach drei Jahren, um ein weiteres Drittel nach dem vierten Jahre und mit dem letzten Drittel nach dem fünften Jahre zurückzahlt werden.

Die polnische Ausfuhrprämie. Zu der Meldung über die Aufhebung der sogenannten „Tarifrefraktion“ für die Ausfuhr von Holz wird von der polnischen Eisenbahnverwaltung mitgeteilt, daß diese Maßnahme zum Januar zwar geplant war, daß aber der neue Tarif voraussichtlich erst zum 1. Februar l. J. ergehen und daß daher bis zu diesem Zeitpunkt die bisherige Holzaustruhrprämie beibehalten wird.

Amthliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 31. 1. 26

- 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
- 1 Floty 0,72 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,20 Danziger Gulden
- Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktbörsen vom 13. Januar. (Amthlich.) Weizen, rot 13,25—13,50 S., Feigen, weiß 13,25—13,50 S., Roggen 8,25 S., Futtergerste 8,00—8,50 S., Gerste 8,50—9,50 S., Hafer 8,00 bis 8,60 S., Hafer, gelber 8,00—8,75 S., fl. Erbsen 10,00—11,00 S., Bittererbsen 15,00 S., grüne Erbsen 14,00 S., Roggenkleie 5,25 bis 5,50, Weizenkleie 6,50—7,00. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm wagenfrei Danzig.)

2 P BORG-DUBEC 2 P
in Qualität unerreicht

Und die Kontoristin Anna R. . . ?

Ein Fall wie der Ekelmord der Surenbainia wirkt erstickend auf jeden, der ihn liest, begibt er sich, eine stinkende, fäulnisartige Luft, die sich um die Kontoristin Anna R. herum lagert, die auf der Höhe ihrer Verbrechen steht, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt.

Das Netz.

Im vielen Tagen hat es nicht mehr regnet, das Netz ist nunmehr über die Kontoristin Anna R. gespannt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt.

Der Richter und seine Schwäger.

Das die Frauen auf das Schicksal ihrer großen Richter und Richterinnen gar wenig einen recht starken Einfluss ausüben, das ist schon bei allen Gerichten und Gerichten worden, das ist schon bei allen Gerichten und Gerichten worden, das ist schon bei allen Gerichten und Gerichten worden.

Die Strafen in der Strafkammer.

Im einem Kontoristin Anna R. hat die Strafkammer die Strafen in der Strafkammer, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt.

Stille und Leben.

Der einen Kontoristin Anna R. hat die Stille und Leben, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt.

Stammregeln.

Das Wort Stille bedeutet, als ob es einen Gegenstand bei sich hat, den es nicht berührt, das Wort Stille bedeutet, als ob es einen Gegenstand bei sich hat, den es nicht berührt, das Wort Stille bedeutet, als ob es einen Gegenstand bei sich hat, den es nicht berührt.

Stille und Leben.

Der einen Kontoristin Anna R. hat die Stille und Leben, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt.

Stille und Leben.

Der einen Kontoristin Anna R. hat die Stille und Leben, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt.

Stille und Leben.

Der einen Kontoristin Anna R. hat die Stille und Leben, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt.

Stille und Leben.

Der einen Kontoristin Anna R. hat die Stille und Leben, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt.

Stille und Leben.

Der einen Kontoristin Anna R. hat die Stille und Leben, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt.

Stille und Leben.

Der einen Kontoristin Anna R. hat die Stille und Leben, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt, die in ihrem Verbrechen die Kontoristin Anna R. über sich selbst erhebt.

Kampf den Berufskrankheiten.

Die Schädigungen, die der menschliche Organismus durch seine ureigenen Lebensbedingungen wie Luft und Wasser erfahren kann, hat man früher bei weitem überschätzt...

Vor etwa hundert Jahren war Frauenarbeit außerhalb ihres Haushaltes so gut wie unbekannt. Heute dagegen tritt die Frau, zuerst durch den Krieg weitestgehend bedingt, dann durch das diesem folgende allgemeine soziale Elend...

Es ist deshalb eine selbstverständliche Forderung, daß die arbeitende Bevölkerung durch eine zweckmäßige, sorgfältige Betriebs- und Gewerbehygiene geschützt werden muß.

Das waren auch die Gedanken, die gestern Abend Dr. Wagner im Rahmen der sozialhygienischen Vorträge der Gesundheitsverwaltung des Senats unter dem Thema 'Die Berufskrankheiten' zum Ausdruck brachte.

Ein holländischer Konsul in Danzig. Herr Horacio Enzaquatre ist gemäß Artikel 4 des Pariser Vertrages vom 9. November 1920 als Ergänzungs-Konsul der Republik Chile für das Gebiet der Freien Stadt Danzig ernannt worden.

Die Ferien für die höheren Lehranstalten. Für das Schuljahr 1926/27 sind an den höheren Lehranstalten der Freien Stadt Danzig folgende Ferienzeiten festgelegt:

worden: Eierferien: Mittwoch, den 31. März bis Donnerstag, den 15. April; Pfingstferien: Freitag, den 21. Mai bis Dienstag, den 1. Juni; Sommerferien: Mittwoch, den 30. Juni bis Dienstag, den 8. August; Herbstferien: Donnerstag, den 30. September bis Donnerstag, den 14. Oktober; Weihnachtsferien: Mittwoch, den 22. Dezember 1926 bis Freitag, den 7. Januar 1927.

Ein Handtaschenräuber vor den Geschworenen.

Der nächtliche Überfall in der Bäckergasse.

Gestern kam vor den Geschworenen ein Vorfall zur Aburteilung, der seinerzeit in Danzig lebhafteste Beunruhigung hervorrief. In der Nacht zum 27. Oktober entriß in der Kleinen Bäckergasse der Gelegenheitsarbeiter und Harmonika-Spieler Max Ziegert einem Händler H. eine Geldtasche mit etwa 100 Gulden Inhalt.

Der Angeklagte hatte H. an jenem Abend zunächst in einem Lokal in der Nähe des Fischmarktes getroffen und schritt dabei den Inhalt der Tasche bemerkt zu haben. In der Nähe des Seebühnenplatzes sprach er H. an und bat ihn um eine Zigarette. Als H. dann durch die Kleine Bäckergasse ging, erhielt er plötzlich einen Schlag ins Gesicht und jemand entriß ihm die Handtasche. Der Überfallene sah einen Mann die Bäckergasse entlang laufen und in einem Hause verschwinden, dessen Tür er vorher aufgeschlossen hatte.

Wie man sich Geld beschafft.

Wegen intellektueller Urkundenfälschung hatte sich gestern Abend vor den Geschworenen der 22 Jahre alte Zimmerer Alfons R. aus Oliva zu verantworten. Die Straftat ist recht eigenartig und entbehrt nicht der Komik.

Anfang Oktober erschien R. bei dem Standesbeamten in Oliva und meldete, daß seine Schwiegermutter, eine 54 Jahre alte Frau K., von einem gefunden Jungen entbunden sei, der Stefan heißen sollte. Er ließ sich dann die Geburtsurkunde durch den Standesbeamten beschleunigen und erhielt darauf von der Krankenkasse in Joppot die Beihilfe für junge Mütter in Höhe von 97 Gulden.

Da er eine solche nicht fand, lehrte er nach zwölf Tagen nach Oliva zurück und teilte dieses sogleich der Polizei mit. Inzwischen hatte Frau K. bereits von dem unheimlichen und ungeachteten Familienzwang, den sie erhalten haben sollte, erfahren. Der Vater des R. bedachte zwar den von seinem Sohn zu Unrecht erhobenen Betrag; der Stein befand sich jedoch im Keller und R. hatte sich nun dem Gericht zu stellen.

Dienstbüro. Am gestrigen Tage begann der Maschinenbauer Emil Reichl, wohnhaft Köfische Gasse 6,

sein 25jähriges Dienstjubiläum auf der Danziger Werft. Von seinen Vorgesetzten und Kollegen wurden ihm verschiedene Ehrungen zuteil.

Deutschnationale Senen. Die deutschnationale Volkstagsfraktion hat beantragt, den Senat zu eruchen, dem Volksrat unverzüglich eine Denkschrift über die Ergebnisse der Sozialversicherung und eine Zusammenstellung über die Ergebnisse in der Erwerbslosenfürsorge für die Jahre 1924/1925 vorzulegen.

Das Vorkaufsrecht der Gemeinden. Nach dem Grundrechtsgesetz steht den Gemeinden das Vorkaufsrecht an den in ihrem Bezirk stehenden, veräußerten Grundstücken zu. Hierzu fragt die deutschnationale Fraktion in einer kleinen Anfrage im Volksrat an, in wieviel Fällen, gesondert nach den Gemeinden Danzig-Stadt, Joppot, Oliva und Thra und den Kreisen, in den Jahren 1924 und 1925 das Vorkaufsrecht ausgeübt worden ist.

Joppot. Die Sozialdemokratische Partei hielt Dienstag ihre außerordentliche Generalversammlung ab. Gen. Leu sprach über das Thema 'Die Aufgaben der Schöffen und Geschworenen'. Der Referent machte die Versammlung besonders auf die Notwendigkeit aufmerksam, sich mehr für das Gerichtswesen zu interessieren.

Versammlungs-Anzeiger.

S.P.D. Brentau. Freitag, den 15. Januar, abends 6 1/2 Uhr, im Lokal 'Am goldenen Löwen'. Nachtrich: Generalversammlung u. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Kaldewitz. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Abrechnung. 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Deutscher Bauergewerksbund. Am Freitag, den 15. Januar 1926, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine wichtige Vertrauensmänner- und Parteioberleitungsverammlung statt.

Turn- und Sportverein 'Freiheit' Kenzude. Am Sonntag, den 16. Januar, abends 7 Uhr, findet im Lokal des Herrn Schwilke (Kirchenheim) unsere Jahres-Generalversammlung statt. Das Ereignis ist für alle Mitglieder von dringender Wichtigkeit.

N. A. G. (Arbeiter-Suber-Gemeinschaft). Sonnabend, den 16. Januar, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Vortrag des Komitees Schwarz über Verbeugung des Rundsunks. 4. Radio-vorträge. Zutritt nur für Mitglieder.

S.P.D. Oliva. Sonntag, den 17. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im Lokal Wolf: Wichtige Vertrauensmännerkonferenz. Zahlreichen Erschienen erforderlich.

Sozialdemokratischer Verein Kenzude. Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 4 Uhr, bei Grabowski, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Stellungnahme zum Stiftungsfest. 4. Verschiedenes. Mitgliedsbeiträge sind mitzubringen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Arbeiter-Samariter-Bund, Ortsgruppe Joppot. Montag, den 18. Januar 1926, abends 7 Uhr, Kirchenheim, Zusammenkunft aller Genossinnen und Genossen die Interesse haben an der Sache zwecks Gründung der Ortsgruppe. (18 822a)

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate: Anton Finken, beide in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Am Montag, den 11. Januar 1926, verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Werkmeister Max Stein. Wir verlieren in ihm einen treuen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Werkmeister-Bezirksverein Danzig. Die Ei-Bscherung findet Freitag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, statt.

Ich biete an Feinsten Grog-Rum-Verschnitt, p. Ltr. 3.50 G Feinsten Machandel 60 . . . p. Ltr. 2.60 G Feinsten Trinkbranntwein . . . p. Ltr. 2.60 G Arthur Wetzel 20838 (gen. Likörwetzel) Tel. 6801 Paradiesgasse 22 Tel. 6801 2 neu eingeflochtene Rohrsthühle, 2 Küchenstühle, 1 Küchen-Büfett und 1 Küchentisch für insgesamt 60 Gulden zu verkaufen. F. Richert, Schidlitz, Karth. Straße 92.

Gassner's Liköressenzen zur Selbstbereitung im Haushalt, ca. 50 verschiedene Sorten, Flasche für zirka 2 Liter Likör 1.50 Gulden. Nur allein zu haben bei: Waldemar Gassner, Schwänen-Drogerie, Altstadtischer Graben 19-21, Drogerie Max Braun, Gr. Wollwebergasse 21, Drogerie Carl Seydel, Heilige-Geist-Gasse 124, Drogerie Bruno Schulz, Schönaugasse 7, Hansa-Drogerie, Pogg.-ap.-uh. 1, Anker-Drogerie, Lange Brücke 10, in Langfuhr: Viktor Fichtner, Hauptstraße 111, Drogerie Paul Schilling, Markt 35, Kronen-Drogerie, Hauptstraße 61, in Oliva: Drogerie Bruno Lindenau. 1923.

Künstlerspiele Kaiserhof Hel.-Gleis-14a-e 43 (in den oberen Räumen) Ab Sonnabend, 16. Jan. 1926, abds. 8 Uhr, bis Sonntag, den 14. Februar 1926 Hungerkünstler J. Hoven (Rheinland) 30 Tage und 30 Nächte ohne jede Nahrung im Glashaus. Sonnabend, 16. Januar 1926, ab s. 8 Uhr, findet die Einschließung des Hungerkünstlers an er Kontrolle des Puolikums statt. Wegen Mangel an Raum wird die Zahl der Karten bei Einschließung des Hungerkünstlers Hoven begrenzt sein, daher wird empfohlen, sich rechtzeitig mit Eintrittskarte zu versehen. Weltrekord! 10 000 Gulden erhält derjenige, welcher mit dem Weltmeister J. Hoven 45 Tage und Nächte ohne jede Nahrung im Glashaus unter ständiger Kontrolle leben will. Herr Hoven hat die Weltmeisterschaft von Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Flanland, Holland, Italien, Luxemburg, Ungarn, Rußland und Amerika errungen. Das Lokal bleibt während der 30 Tage Tag und Nacht geöffnet. Ein Risikao: am Tage der Einschließung 1 Gulden, sonst bis auf weiteres 50 Penna. Schulen, Vereine sowie geschlossene Verbände bei vorheriger Anmeldung an der Kasse ermäßigte Preise. Um dem Publikum die Möglichkeit zu geben, den Hungerkünstler J. Hoven jeden Tag zu besichtigen, werden auch Dauerkarten, 15 Tage gültig, zum Preise von 5 Gulden ausgeben. Herr J. Hoven steht Tag und Nacht unter ständiger Kontrolle und ist jedes Mißtrauen gänzlich ausgeschlossen.

Kaffeeröster auch Probierröster, Glasstufen für Kaffee, Glasstufen für Konfitüren zu verkaufen (18 877a) Gießabstichergasse 2. Ausverkauf! Elegante Damen-Wintermäntel, a 35 G. (18 861a) G. Edwarzberg, Breitgasse Nr. 65. 1. Elektrische Kronen und andere elektrische Lampen verkauft (18 859a) Zeitzel, Fischergasse 10, 2. Schreibmaschinen geb., gut erhalt., zu verk. Langgasse 37, 1. (18 242a) Al. Handtanzge zu kaufen gesucht. Offert. unter 151 an die Exped.

Bergers Dreiring-Sparkernseife Dreiring-Seifenpulver FÜR DEN WASCHTAG NUR DAS BESTE! Image of a woman washing clothes in a tub with a JJB logo.

Rußbaum-Schreibtisch mit Stuhl für 85 G. zu verkaufen Weiberggasse 62, part. 113, Nähe Langgarten. Rußbaum-Piano guter Ton, 1000 G., sofort per Kasse zu verkaufen Dorf. Grab. 33a, part. Fast neues (18 872) Herrenjahrrad billig veräußert. Bestcht. zwischen 6-7 Uhr. Pfefferstadt 16 (Baden). Interessante Romane (Fortsetzungswerke) sowie Bücher aller Art kaufen Sie billig! Markt. Grab. 63. - Auch Eintausch. - Gut erhaltenes (18 857) Reifepelz (Chauferpelz) bill. z. vk. Schmidt, Joppot, Beckenstraße Nr. 2, 1. Gebrauchtes Fahrrad (Wohlfahrt) günstig zu verkaufen. Zu erfragen Heilige-Geist-Gasse 50, 1, 8-1, 3-6. (18 848)

Schlafstelle findet junger Mann Weinbergstraße 28, 2 Tr. Lippkes Zuschneide-Schule Hundegasse Nr. 7. Damen- und Kindergeräberoben werden billig und sauber angefertigt. Umänderung, u. Ausbesserung v. Wäsche aller Art. Fr. E. Kaiser, Köfische Gasse 6, Hof, part. Es werd. angefertigt: Damenkleider v. 6 G. an, Blusen v. 4 G. an, Kinderkleider aller Art (18 853) J. Herberg 10, 2, 1 Türe L. Rohrsthühle werden sauber und billig eingeflochten (18 873a) Klein-Rambau 4b, 2 Tr. Maskenkostüme v. 2 G. an zu verkaufen Löwendelgasse Nr. 5, 1, an der Markthalle. Maskenkostüme für Herrn u. Damen v. 2 G. an verleiht Wollwebergasse 3. Poln. Geschäftsbrieft werden ins Deutsche übersetzt u. umgekehrt. Schidl. Karth. Str. 101, 2 Tr. r. Kinder werden jederzeit mit höchstem Laufzeug zur Kirche getragen von 2 Gulden an. (18 767) Wollwebergasse Nr. 3, part. Böden in Löpfe, Wannen und Waschkessel werden eingeflegt. (10385) Kuschinsky, Wollwebergasse 5, Hof, 1 Tr.

